

2/2021



DER SCHÖNSTATTMANN

Inhalt

Liebe Männer	Pfarrer Jörg Simon	3
Anbetungswoche 2021	D. Girke/F. Künstler/P. Mayr	6
Oktobertreffen 2021	PressOffice Schoenstatt	9
Jahrestagung 2021	Pfr. Jörg Simon	14
Das Charisma unseres Vaters und Gründers	Heinrich M. Hug	34
Lebensbeispiele (2)	Pfarrer Balthasar Blumers	35
Schönstatt-Männerliga Diözese Speyer	Eugen Wüstel	37
Exerzitien in Oberkirch	Pfarrer Jörg Simon	38
Verstorbene seit der Jahrestagung 2020	Sekretariat	40
+ Norbert Franz Bayrle	Helmut Csasar	41
+ Lambert Nohr	Adolf Zimmermann	42
+ Helmut Halusa	Helmut Csasar	43
+ Theo Zimmermann	Manfred Schemel	45
+ Ludwig Koch	Eberhard Korb	46
Einladung zur Männerwerkstatt	Männergemeinschaften	47
Einladung zur Cambrai-Fahrt 2022	Pfr. J. Simon/M. Amrein	49
Gesegnete Weihnachten	Red.	50
Wunsch zum Jahreswechsel	Image 09/21	51
Neujahrsgruß	Paul Weismantel	51

Bildnachweis:

Dieter Girke: S. 6; S. 7
Kröper: S. 9; S. 11; S. 12; S. 13
Joachim Konrad: S. 14; S. 16; S. 32; S. 33
Manfred Schemel: S. 39
Privat: S. 41; S. 42; S. 44; S. 45; S. 46
Image: 09/21 (P. Kane): S. 50 - (M. Förster) S. 51

*„Die größte Gefahr des Menschen
Ist nicht irgendeine Katastrophe,
sondern der Verlust der Lebensfreude.“*

Pierre Teilhard de Chardin



Liebe Männer,

zum zweiten Mal erscheint in diesem zu Ende gehenden Jahr der „SchönstattMann“ in einer Zeit, in der uns die „Corona-Pandemie“ mit höchsten Inzidenzwerten zu überrollen droht.

„Was will uns *der liebe Gott* dadurch sagen?“ Als Männer, die den *praktischen Vorsehungsglauben* zu einem Schlüssel ihrer Lebensdeutung aus dem „*gegenseitigen Liebesbündnis*“ verstehen, müssen wir uns dieser Frage stellen. Einfache Antworten sind nicht leicht zu finden und zu geben.

Schicksalsschläge und Krisensituationen gehören zu unserem Leben dazu. Das haben auch wir als gläubige Christen in einer hochzivilisierten und von technischen und medizini-

schen Möglichkeiten geprägten Zeit oft allzu gerne verdrängt.

Tod und Krankheiten sind Herausforderungen, die uns nötigen, Entscheidungen zu treffen und dafür Verantwortung zu übernehmen.

Ich glaube sagen zu dürfen, dass jeder von uns in der einen oder anderen Weise solche Situationen kennt und schon erlebt hat. Sie schmerzen und berühren uns in unserem Innersten.

Nicht selten sind sie Anfrage, die das „Gottesbild“ mit ins Wanken bringt: „Wo war Gott?“, „Warum hat er das zugelassen?“ Erbärmlichkeit und Kleinsein, Verlassenheit und Angst, diese Begriffe menschlicher Ohnmacht sind mit „Lebenserfahrungen“ reichlich gefüllt. Und vielleicht auch deshalb, weil wir keine schnelle und einfache Antwort in einer solchen Lage gefunden haben, sind sie bei manchen von uns in das „Dunkel“ des Unterbewusstseins abgetaucht und verdrängt worden.

Viele äußere Faktoren spielen dabei eine nicht unerhebliche Rolle. Wir leben als gläubige Christen und Männer in einer Welt, die uns mit ihren Vorstellungen vom „*guten Leben*“ beeinflusst und der wir uns nicht so leicht entziehen können.

Die Heiligen Schriften des Alten und des Neuen Testaments setzen sich intensiv mit diesem „*Menschenthema*“ auseinander und versuchen darauf zu antworten. Wie ein roter Faden durchzieht der Gedanke eines „*gegenseitigen Liebesbundes*“ die Geschichte Gottes mit den Menschen. Wo der Mensch sich von Gott abwendet und die „Dinge“ selbst zu regeln versucht, weil er meint, es „besser zu wissen“, stehen am Ende Zerstörung, Leid und Tod. Und wie steht der „Allweise und

erbarmende Gott“ zu den Entscheidungen des Menschen? Er respektiert die vom Menschen in seiner Freiheit getroffenen Handlungen – er lässt sie zu.

Doch gleichzeitig geht er mit in die Katastrophe hinein. Denn Leben zu zerstören ist die eine Seite der Medaille, die Sache des „Verführers, des Satans“. Eine rettende und befreiende, das Leben neu schenkende Seite der Medaille ist die Sache Gottes, des großen Liebenden und des Liebhabers des Menschen und allen Lebens. Pater Kentenich kann daher sagen: *„Jedes Kreuz ist Ausdruck göttlicher Liebe. So betrachtet und getragen wird es uns zum Segen!“*

Die Adventszeit führt uns zu diesem *Gott der Liebe und des Lebens*. Seine *göttliche Ohnmacht*, sein absoluter Wille, uns Menschen *Heil zu schenken*, begegnen uns im *armen Kind von Bethlehem*, in seiner *lieben Mutter Maria* und *seinem lieben Pflegevater Josef*. Entäußerung Gottes bis an die Extremgrenze menschlicher Existenz und Not. Nichts scheint in dieser *hochheiligen Nacht* nach menschlicher Vorstellung *wirklich Heil* zu bedeuten. Und gerade darin beginnt *ein Wandlungsprozess*, der die gesamte, von Unheil gezeichnete und geplagte Schöpfung in *die göttliche Heilsordnung der Liebe* zurückführt.

Der Apostel Paulus schreibt im Jahre 50 n.Chr. an die Gemeinde in Rom: *„Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht. Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein. Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not, Gefahr oder Schwert? Doch all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat!“* (Röm 8,31b-37).

Eine leichte und einfache Antwort auf das *„Dunkel des Lebens“* ist dies wahrlich nicht. Aber eine wahrhaftige! Denn *dieses Kind im Stall von Bethlehem, der junge Mann in der Schule und Lehre des Hl. Josef in Nazareth, der Wanderprediger und Heiler auf dem Weg nach Jerusalem, der strahlend verklärte – vom Heiligen Geist erfasste Mann auf dem Berg Tabor, der gekreuzigte Schmerzensmann auf Golgota und der Auferstandene Herr vom See Genesareth ist unser Weg, unsere Wahrheit und unser Leben!*

In *Ihm* und seiner *lieben Mutter Maria* können wir vertrauensvoll auf das zurückliegende Jahr 2021 schauen.

Es gab trotz mancher Einschränkungen und trauriger, persönlicher Ereignisse doch auch viel Erfreuliches in der Männerarbeit.

Im Januar 2021 wurden vom „Schönstatt-Zentrum Weiskirchen/Rodgau“ erstmals sogenannte *„Hybrid-Exerzitien“* angeboten. Teilweise konnten wieder Gruppenstunden und kleinere Wallfahrten abgehalten werden. Die eucharistische Anbetung an den Schönstatt-Heiligtümern erfuhr eine Belebung und Intensivierung.

Die schon traditionellen „Anbetungstage auf dem Marienberg“ im Juli 2021 fanden guten Anklang.

Aktivitäten rund um den bedrohten Lebensschutz bündelten sich am 18. September 2021 im *Marsch für das Leben* in Berlin.

Drei „Zoom-Konferenzen“ konnten von Mai bis Juli 2021 abgehalten werden, die sich mit dem Thema: „Zukunft der Männersäule“ beschäftigten. Im Durchschnitt nahmen 20 Männer aus allen 4 Gliederungen daran teil. Es wurde leidenschaftlich diskutiert und Zukunfts-Pläne zum 30-jährigen Jubiläum des *Taborheiligtums* im Jahr 2025 entstanden. Im Oktober konnte die Jahreskonferenz der Verantwortlichen der „Schönstatt-Männerliga“ im „Haus Tabor“ in gewohnter und guter Weise gehalten werden.

Die „Männerwerkstatt 2022“, getragen und ausgerichtet vom *Schönstatt-Männerbund*, lud per „Zoom-Schaltung“ zu Glaubensgesprächen und Glaubenszeugnissen ein. Auch dieses Angebot wurde gut angenommen.

Im November 2021 fanden im „Schönstatt-Zentrum Marienfried in Oberkirch“ erstmals wieder Präsenz-Exerzitien statt.

Das Jahr 2021 geht nun seinem Ende zu. Mit dem 1. Adventssonntag hat das neue Kirchenjahr 2021/22, Lesejahr C, Einzug gehalten, trotz 4. Corona-Welle.

Ich darf mich an dieser Stelle für Ihr Engagement in der „schönstättischen Männerarbeit“ 2021 herzlich bedanken. Es tut gut zu wissen, getragen vom „gegenseitigen Liebesbündnis“, gemeinsam das Ideal des Mannes „*Puer et Pater*“ und das *Charisma des Mannes* auf ganz unterschiedliche Weise in dieser Zeit und Welt zu verwirklichen und Zeugnis davon zu geben.

Zu guter Letzt, *last but not least*, eine sehr erfreuliche Nachricht.

Nach dem unerwarteten und plötzlichen Tod unseres geliebten Standesleiters, Generaloberer der Marienbrüder, Ernest Maria Kanzler, am 23. Dezember 2020, war die Stelle des „Standesleiters der Schönstatt-Männerliga an der Zentrale in Schönstatt“ vakant. In verschiedenen Gesprächen mit dem Bewegungsleiter Pater Ludwig Güthlein wurde dies ausführlich besprochen und nach Lösungen gesucht. In Pater Elmar Busse bekommen wir zum 8. Dezember 2021 einen neuen geistlichen Standesleiter an der Zentrale. Er hatte sich bei der Konferenz der Verantwortlichen im Oktober vorgestellt. In einem gemeinsamen „Team“, zu dem die Marienbrüder Peter M. Dillinger, Reiner M. Gotter, Markus M. Amrein, Pater Elmar Busse und ich gehören, erfährt die *Männerbewegung Schönstatts* eine wertvolle Unterstützung. Dafür dürfen wir der lieben MTA, unserem Vater und Gründer Pater Kentenich sowie Ernest Kanzler und unseren vielen himmlischen Freunden dankbar sein.

An dieser Stelle spreche ich auch einen herzlichen Dank aus an unsere Sekretärin vom Männerliga-Büro, Frau Helga Overfeld.

Ich bitte Sie um Ihr Gebet für unsere Verstorbenen des vergangenen Jahres, insbesondere für Herrn Ernest Maria Kanzler. Mögen sie im himmlischen Schönstatt für uns Fürbitte halten.

Herr, gib ihnen und all unseren lieben Verstorbenen das ewige Leben und das ewige Licht leuchte ihnen. Schenke ihnen deinen ewigen Frieden. Amen.

Herzliche Grüße und viel Segen von unserem Tabor-Heiligtum und besonders vom Urheiligtum, verbunden mit guten Wünschen für gnadensreiche Weihnachtstage und ein gesegnetes neues Jahr 2022.

Im Liebesbündnis verbunden

Ihr Jörg Simon, Pfr.

Pater Josef Kentenich:

„Gott weiß um alles. Er weiß um mein Denken, um meine Empfindungen, um meine Nöte, um meine Schwierigkeiten, um meine Sorgen ob meiner Zukunft. Ihm übergebe ich auch das, was mich am meisten ängstigt. Denn er will keine Menschen, die auf halbem Weg stehen bleiben.“



Anbetungswoche 2021 im Haus Tabor

„Spiritualität – die das Herz verwandelt“. Unter diesem Leitgedanken standen die Anbetungstage der „Schönstatt-Männer“ im Haus Tabor/Tabor-Heiligtum auf dem Marienberg in Schönstatt, vom 4. bis 11. Juli 2021.

Schon seit Jahren „scheint die Taborsonne“ über diesem eucharistischen Angebot der Männer. So auch in diesem 2. Jahr der „Corona-Pandemie“. Bei bestem Sommerwetter folgten 15 Männer, der priesterliche Begleiter Pfr.



Jörg Simon und 2 Ehefrauen der Einladung von Herrn Dieter Girke, Herrn Fritz Künstler und Herrn Paul Mayr.

Anbetung rund um die Uhr im „Tabor-Heiligtum“ – das ist die ganz besondere

Gnade, die diese Tage schenkt und zu einer tiefen, persönlichen Bereicherung in der Beziehung zum Heiland führt.

Der Ablauf, der schon seit Jahren feststeht, sieht wie folgt aus:

- 7.00 Uhr: Morgengebet/Laudes im „Tabor-Heiligtum“
- 7.30 Uhr: Frühstück
- 9.00 Uhr: Vortrag/Aussprache mit dem priesterlichen Begleiter
- 11.00 Uhr: Heilige Messe im „Tabor-Heiligtum“
- 12.30 Uhr: Mittagessen
- 15.00 Uhr: Kaffeeangebot und anschließend „Barmherzigkeits-Rosenkranz“ im „Tabor-Heiligtum“
- 17.15 Uhr: Rosenkranz, am Freitag Kreuzweg im „Tabor-Heiligtum“
- 18.00 Uhr: Stundengebet (Vesper) im „Tabor-Heiligtum“
- 18.45 Uhr: Abendbrot
- 20.00 Uhr: Abendgebet (Komplet) im „Tabor-Heiligtum“, anschließend Nachtanbetung



Die geistlichen Tagesimpulse orientierten sich in diesem Jahr am Evangelium vom Sonntag, dem 4. Juli, dem 14. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B. Das Sonntagsevangelium, so Pfr. Simon, steckt den thematischen Rahmen ab, unter dem die neue Woche zu sehen ist.

In diesem Jahr folgten wir Jesus mit seinen Jüngern nach Nazareth, der Stadt seiner Kindheit und Jugend, die Zeit seiner Lehrjahre in der Werkstatt des Hl. Josef und seiner Arbeit als Zimmermann und Schreiner. 30 Jahre lebte er eingebunden

in die gläubigen Traditionen des Volkes Israel, besuchte am Sabbat den Synagogengottesdienst, nahm an den weltlichen wie liturgischen Festen wie auch an der jährlichen Wallfahrt nach Jerusalem teil. Die Leute von Nazareth, seine näheren und weiteren Verwandten, meinten ihn gut zu kennen. Er war ja einer von ihnen.

Doch mit der „Taufe im Jordan“ durch Johannes veränderte sich sein bisheriger Lebenswandel. Er verließ seine gewohnte Umgebung, trat als Wanderprediger und Wunderheiler auf. Er scharte eine Gemeinschaft von Jüngern um sich, zu denen nach dem Tode des Hl. Josef auch seine Mutter Maria gehörte. Sein Ruf verbreitete sich schnell im ganzen Land. Was ist aus unserem „Joschua-Jesus“ geworden, so fragten sich die „Nazarener“ verwundert und gleichzeitig staunend.

Die jüdischen Vornamen haben alle eine bestimmte Bedeutung.

„Jesus, hebräisch Joschua“ heißt übersetzt ins Deutsche: „Retter-Heiland“.

Dieser inneren Bestimmung, seiner göttlichen Berufung folgend, verkündete er nun „das Reich des himmlischen Vaters“ durch die verschiedenen Heilungswunder, das Wunder der Brotvermehrung, sein Auftreten bei der Hochzeit zu Kana, durch seinen Anspruch, im Namen Gottes Sünden zu vergeben und die Heiligen Schriften und Prophezeiungen auf sich hin zu verstehen und auszulegen.

Einen solchen „Bekanntem“ einmal persönlich wieder in Nazareth begrüßen zu können, seine Worte zu hören, einige Worte mit ihm zu wechseln, hatte viele Menschen an diesem Sabbat in die Synagoge geführt.

Sie sind alle in großer Erwartung, doch auch Zweifel kommen auf. Was maßt sich dieser Mann da an? Wie kommt er zu seinen Überzeugungen? Unglaube, Verstockung und Wut machen sich breit.

„Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? – und sie nahmen Anstoß an ihm!“ (Mk 6,1b-3)

Pfarrer Simon bezog sich bei seinen geistlichen Impulsen auf diese Textstellen und legte sie auf die Alltagssituation der Männer hin aus.

Montag, 5. Juli 2021: „Wunder, wundern, staunen! – Mein Verhältnis zu meiner „Heimat“ – „meinem Zuhause“ – „zu meiner Herkunft“.

Dienstag, 6. Juli 2021: „Den inneren Menschen erkennen? Welche Berufung lebt in mir? „Zieh- und Strebekräfte, die in meiner Seele leben!“

Mittwoch, 7. Juli 2021: „Mein Verhältnis zu Vater und Mutter!“, „Glauben in der Familie?“; „Mein Verhältnis zum „himmlischen Vater“, zur „Gottesmutter Maria“.

Donnerstag, 8. Juli 2021: „Selbsterkenntnis und Selbsterziehung“, Gedanken aus der „Vorgründungsurkunde vom 27. Oktober 1912“.

Freitag, 9. Juli 2021: das „Ideal des Mannes“ – „Bub und Vater“, Umgang mit Leiderfahrungen, „mein Vatersein – Orientierung geben, zum Leben ermutigen, Freiheit zulassen“, der „stille Beter im Hintergrund/Stellvertretung“

Samstag, 10. Juli 2021: „Zusammenfassung, Austausch und Feed-Back.“

Das Evangelium vom Besuch Jesu in seiner Heimatstadt Nazareth, so die einheitliche Meinung der Teilnehmer der „Anbetungswoche“, wurde auf diese Weise „sehr persönlich und mit eigenen Bildern und Erfahrungen“ neu entdeckt.

Sehr würden sie sich schon auf die „Anbetungswoche“ im **Jahr 2022, vom 3. bis 10. Juli**, freuen, so versicherten die Männer.

An dieser Stelle sei ein herzlicher Dank ausgesprochen an die Organisatoren des Treffens, den Hausvater vom „Haus Tabor“, Herrn Marienbruder Markus M. Amrein, an den priesterlichen Begleiter der Tage, Pfarrer Jörg Simon und an Pater Henkes, der als Beichtvater zur Verfügung stand.

Dieter Girke, Fritz Künstler, Paul Mayr



Oktobertreffen 2021

Den Blick heben in turbulenter Zeit

Mit der Pandemie und ihren menschlichen und wirtschaftlichen Folgen, mit den anstehenden ökologischen Fragen und mit den Erschütterungen der Weltkirche durch die Missbrauchsthematik habe „Gott sich der ganzen Welt in den Weg gestellt“. Es sei eine Herausforderung, die „weltweite Dimension“ dieser Vorgänge

auf sich wirken zu lassen, so Pater Ludwig Güthlein, Leiter der Schönstatt-Bewegung Deutschland, beim Oktobertreffen der Schönstatt-Bewegung



Deutschland. Der Vortrag vor etwa 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Gliederungen und Projekten der Bewegung fand am 16. Oktober 2021 erstmals wieder in Präsenz in der Aula der Anbetungskirche auf Berg Schönstatt, Vallendar, statt.

Auf die Blickrichtung kommt es an

Die Dimension der genannten Vorgänge sei „*außergewöhnlich in der Weite*“, aber auch außergewöhnlich in der Art und Weise, wie sie hineinwirkten in die Alltagsnormalität des Einzelnen „*bis ins Innerste des persönlichen und alltäglichen Lebens*“ so Güthlein. In einer solchen Situation gehe es darum, den Blick über drängende Momente hinaus zu heben und nach umfassenderen Antworten zu suchen. Güthlein lud die Teilnehmenden zu „Blick-Übungen“ ein, die die Zukunft der Kirche und des Glaubens, die Zukunftsentwicklung Schönstatts im Heiligen Geist sowie das Leben im Alltag betreffen.

In drei Generationen-Begegnungen für jüngere, mittlere und ältere Teilnehmer bestand die Möglichkeit, sich zunächst gegenseitig wahrzunehmen und darüber hinaus über die Thematik miteinander ins Gespräch zu kommen. Einige Stichworte aus diesen Gesprächen wurden am Abend während der Feier zur Erneuerung des Liebesbündnisses am Urheiligtum eingebracht.

Schönstattfamilie – gehst du den weltkirchlichen Synodenweg mit?

Eröffnet wurde das diesjährige Oktobertreffen, das anders als im vergangenen Jahr wegen der damals geltenden Coronaregeln nicht in der kalten Pilgerkirche, sondern geimpft, genesen und getestet in den wohltemperierten Räumen der Anbetungskirche stattfinden konnte, mit einem Gottesdienstangebot in der Anbetungskirche. Pfarrer Peter Falk, Diözesanleiter der Schönstattfamilie im Erzbistum Freiburg, wies in einer kurzen Ansprache hin auf das von Papst Franziskus initiierte „gemeinsame Gehen“ der gesamten Kirche hin zur Bischofssynode 2023, das am 17. Oktober weltweit in allen Diözesen eröffnet werde. „*Ganz bewusst spricht Papst Franziskus von einem ‚Synodenweg‘*“, so Falk, ein Weg, dessen innere Dynamik der Papst mit den Begriffen „*Begegnen – Zuhören – Unterscheiden*“ beschreibe. „*Eine Dynamik, die unserem Vater und Gründer entspricht, eine Dynamik, die uns anstecken möchte*“, so der Prediger weiter. Auch die Schönstattfamilie sei im Blick auf diesen Weg gefragt: „*Schönstattfamilie – gehst du mit?*“ Die Leidenschaft Pater Kentenichs für die Kirche fordere die Bewegung heraus. „*Es ist, als würde unser Vater und Gründer sagen: Raus mit den Schätzen und hinein ins Leben, auch und gerade ins Leben der Kirche*“, so Falk.

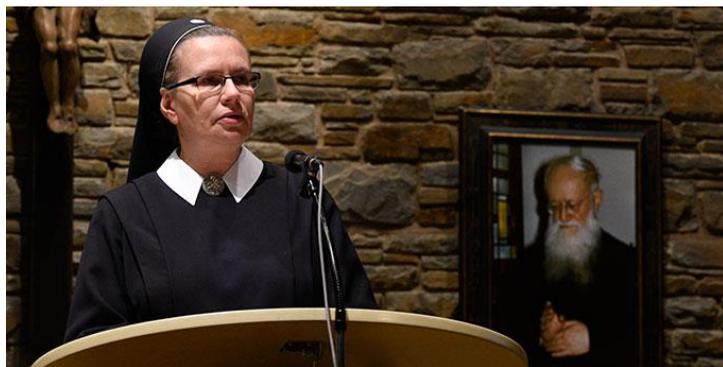
Ein Rückblick auf zurückliegende Monate

Die sich an die Heilige Messe anschließende Begegnung in der Aula der Anbetungskirche, die von Ulrike Eichenberg, Schönstattbewegung Frauen und Mütter sowie langjährige „Mitarbeiterin“ im Projekt Lichtzeichen - Hilfe für schwangere Frauen, moderiert wurde, diente zunächst der Sammlung von Erfahrungen aus den vergangenen Monaten.

Die Bühne war nicht nur gestaltet mit einem hoffnungsvollen Plakat zur Jahresbitte, sondern auch mit einer Baustelle und sieben roten Kerzen. Im Sinne eines geistlichen Ankommens wurden jeweils verbunden mit einer Bitte um den Bei-

stand des Heiligen Geistes, Spaten, „Flutwein“ und Gummistiefel auf die Bühne gebracht für das Miterleben der Klimakatastrophen und für den von bewegenswert e.V. und schoenstatt for future (SFF) organisierten Helfereinsatz im Ahrtal. Eine Karte der Bistümer stand für die überall neu entstehenden Großpfarreien und die sich daraus ergebenden Belastungen und Fragen. Das Desinfektionsmittel versinnbildete die andauernde Präsenz von Corona, die Vielzahl der Regelungen und die ständig notwendige Wachsamkeit bei Veranstaltungen. Eine junge Familie brachte einen Laptop, als Zeichen für Homeworking, Homeschooling, unzählige Zoomsitzungen, aber auch neu entstandene kreative Formen des Gebets im Hausheiligtum. Eine Lebensbeschreibung von Pater Kentenich stand für die Verwirrungen, die um seine Person entstanden sind, aber auch für das stark zugenommene Studium verschiedenster Menschen und Gruppierungen über seine Person und sein Charisma. Ein Veranstaltungsflyer vom demnächst stattfindenden Kongress "Bildung wozu?" wies auf die wieder stattfindenden Veranstaltungen hin und im Krug aus dem Urheiligtum wurde alles Mühen, Versagen und Wiederaufstehen der letzten Monate dazugelegt.

Causa Kentenich – eine Zwischenbilanz



Im Rahmen einer Zwischenbilanz zur Causa Kentenich bedauerte Schwester M. Veronika Riechel „das schleichend wirkende ‚Langzeitgift‘ der Missbrauchsverdächtigung“, die in der öffentlichen

Wahrnehmung zur erwiesenen Tatsache mutiere. „Es tut weh, wie leicht und fast selbstverständlich der ‚Fall‘ Kentenich mitgenannt wird, wo Medien über Missbrauch in der Kirche berichten.“ Riechel betonte, dass in der internationalen Schönstatt-Bewegung eine intensive Forschung im Blick auf Person und Charisma des Gründers in Gang gekommen sei. Erste Früchte seien zu sehen. So startete im Sommer eine neue Reihe von Studienausgaben: „Dokumente zur Geschichte der Schönstattbewegung“. Diese Veröffentlichung von Quellentexten sei gedacht als Beitrag zum offenen Umgang mit der Geschichte der Bewegung. Der erste Band enthalte – zum Teil erstmals aus dem Lateinischen übersetzte – Berichte der beiden Visitatoren.

Weitere Bände seien in Arbeit. Diese sollen auch helfen, die Glaubwürdigkeit Pater Kentenichs wiederherzustellen. Das aber sei nicht alles. Hinzukommen müsse

auch „die ‚Glaubwürdigkeit der Akteure‘, also unserer Bewegung heute, derjenigen, die sich für Pater Kentenich ‚ins Zeug legen‘.“ Die Glaubwürdigkeit des Gründers und seiner Familie bedingten einander, so die Schönstätter Marienschwester. Glaubwürdigkeit gelte natürlich grundsätzlich für alles Tun der Bewegung. „Gerade, weil personale Bindungen in Schönstatt einen hohen Stellenwert haben, braucht Schönstatt ein hohes Präventions-Niveau.“ Das könne nicht an äußeren Verhaltensregeln enden, da gehe es um Tieferes, bis hinein in das, was in Schönstatt marianische Atmosphäre genannt werde.

Frauenkongress 2021 deutschlandweit - Von innen her mehr bewegen



Schließlich wurde zum Abschluss des ersten Teiles des Vormittages von vier Vertreterinnen der Schönstattbewegung Frauen und Mütter die coronabedingt wechselvolle Geschichte des Frau-

enkongresses anlässlich von „100 Jahre Frauenbewegung in Schönstatt“ in einem kurzweiligen und motivierenden Beitrag dargestellt. Der Kongress, zunächst als zentrale Veranstaltung in Schönstatt, Vallendar, für über 1.700 Teilnehmerinnen im Jahr 2020 geplant, wurde zunächst auf Mai 2021 verschoben und mutierte schließlich zum Frauenkongress 2021 deutschlandweit, mit – zwischen Juli und November – 26 Veranstaltungen an 21 Orten. Besonders beeindruckend, nicht nur für die Teilnehmerinnen vor Ort, sondern auch für das Auditorium in der Aula der Anbetungskirche, war eine Sandperformance, die Verantwortliche der Schönstattbewegung Frauen und Mütter zusammen mit der Künstlerin Frauke Menger entwickelt hatten. Dieses digital festgehaltene, ansonsten vergängliche Kunstobjekt lädt ein, „auf die spannende Wirkgeschichte Gottes mit uns Menschen zu schauen und für heute davon zu lernen“, betonte Andrea Evers. Das Symbol des Baumes nehme in der Sandperformance nicht umsonst eine besondere Stellung ein, so Claudia Brehm. „Im Bild des Baumes hat Pater Kentenich gerne das Potential und die Berufung der Frau aufgezeigt. Die Impulse, die wir Frauen als Hoffnung und Ermutigung anbieten, sind von ihm inspiriert.“

Was wird anders, wenn man mit Gott rechnet

Nach einer Pause ging es im zweiten Teil des Vormittages um die Frage, „was anders wird, wenn man mit Gott rechnet“. Ehepaar Eva-Maria und Hubert Eckart

und Sr. M. Louise Schulz berichteten vom mutigen Schritt in die Zukunft, dem Neubau im Schönstatt-Zentrum der Diözese Fulda in Dietershausen, nachdem die Schönstätter Marienschwestern, aufgrund der Restrukturierung ihrer Provinzen, das Provinzhaus in Dietershausen aufgeben mussten. Eine Geschichte, in der der Schmerz des Abschieds, das Suchen und Tasten nach Gottes Führung, die Notwendigkeit von schwierigen Entscheidungen aber auch Bestätigung durch eintreffende Unterstützung und die Freude über ein gelungenes Zukunftsprojekt deutlich wurde.

Nahtlos schloss sich der Beitrag von Pfr. Georg Frank, Nittenau, an, unter dem Titel „Die Botschaft vom Gott des Lebens – Erfahrungen mit der ‚Weltanschauung Schönstatts‘ im Rückblick auf mein Leben“. Besonders beeindruckend in dem per Video eingespielten Lebenszeugnis war zu sehen, wie der in der Schönstattspiritualität verwurzelte Vorsehungsglaube bei großen Vorhaben wie z.B. der Gründung des Schönstatt-Zentrums Nittenau, wie auch für die alltäglichen kleinen Entscheidungen eine zentrale Rolle spielte. Dass die Hoffnung auf Gottes helfenden Eingriff immer auch verbunden war mit der Bereitschaft, persönliche Beiträge ins Gnadenkapital zu bringen, war im Beitrag von Pfarrer Frank ebenso zu spüren wie seine Gewissheit, dass der Gott des Lebens in allen(!) Fragen des Lebens um Hilfe gebeten werden kann. „Lassen Sie doch Gott aus dem Spiel!“, diesem Rat eines Ordinariatsreferenten im Zusammenhang mit einer schwierigen Sachdiskussion, in der ausschließlich „nüchtern und realistisch“ zu entscheiden sei, wollte Pfarrer Frank jedenfalls nicht folgen, auch wenn man dadurch „manchmal ganz schön alleine dasteht“.

Liebesbündnisfeier am Urheiligtum



Nach einem gemeinsamen Abendessen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Pilgerhaus und in Haus Sonnenau ging das Oktobertreffen mit einer Liebesbündnisfeier am Urheiligtum zu Ende. Im Sinne eines Bibliologes (Dialog mit der Bibel) wurde der Gang der

Frauen zum Grab Jesu und ihre Überraschung, es leer vorzufinden, vier Mal vorgetragen, jeweils in der Fassung eines anderen Evangelisten. Das schloss auf für die Fragen: „Welche Steine stellen wir uns vor, die uns im Weg liegen? Wo vermuten wir das ewige Leben? Wem glaube ich die frohe Botschaft? Zu wem gehe ich und erzähle, was ich gesehen habe?“ Auf dem Hintergrund der persönlichen Antworten, zu denen die Teilnehmenden eingeladen waren, richtete Pater Hans-Martin Samiez, der die Feier leitete, den Blick darauf, dass am Anfang der Glaube

eines Menschen stand, dass Gott in ihm geboren werden will. Diesen Gedanken führte er weiter zum bewegenden Wort: „Auch wir sind ein Anfang für das Wort Gottes in unsere Zeit.“ Dies wurde dann durch das Verlesen der Stichworte aus den Generationen-Begegnungen des Nachmittages unterstrichen. Zum Abschluss wurde im Bewusstsein der Mitverantwortung und gegenseitigen Solidarität mit brennenden Kerzen in den Händen das Liebesbündnis erneuert.

Hbre. – PressOffice Schoenstatt



Jahrestagung 2021 der Schönstatt-Männerliga

Bericht, Ergänzungen und Vertiefungen:

Drei ereignisreiche Tage fanden von Samstag, 16. bis Dienstag, 19. Oktober 2021 im „Haus Tabor“ auf dem Marienberg in Schönstatt statt.

11 Verantwortliche der Schönstatt-Männerliga plus Standesleiter Pfarrer Jörg Simon hatten sich zu ihrer traditionellen Jahreskonferenz getroffen.



Abweichend von den „üblichen Treffen“ ging es diesmal nicht um das Erarbeiten einer neuen Jahreslosung, sondern um einen größeren Blick in die Zukunft der „schönstättischen Männerarbeit“.

Die „Corona-Situation“ der vergangenen 1 ½ Jahre hatte fast zum völligen Erliegen von Gruppenstunden, Besinnungstagen, Exerzitien, Wallfahrten und gemeinschaftlichen Veranstaltungen geführt.

Die Jahreslosung von 2020 konnte deshalb kaum aufgegriffen und vertieft werden. Ein Ergebnis der Oktobertagung 2021 war daher, sie wird zunächst beibehalten!

Ausnahmen im Jahr 2021 stellten die sogenannten „Hybrid-Exerzitien“ via „**ZOOM-Konferenz-Technik**“ vom Januar 2021 dar, die Pfr. Simon vom Schönstatt-Zentrum Weiskirchen/Rodgau – Bistum Mainz – aus gehalten hatte. 17 bis 19 Männer waren „Online“ mit dabei gewesen.

Ebenso gab es die „**ZOOM-Veranstaltungen**“ der „**Männerwerkstatt 2022**“, eine Initiative, die vom „**Schönstatt-Männerbund**“, federführend von Herrn Peter Hagmann, ins Leben gerufen wurde. Auch dieses „**Online-Angebot**“, das Glaubenserfahrungen von Männern thematisierte, fand guten Anklang.

Der diesjährigen „**Oktobertagung**“ waren 3 „**ZOOM-Meetings**“ von Mai bis Juli 2021 vorausgegangen. Dazu eingeladen waren alle interessierten Männer der 4 „**schönstättischen Männergemeinschaften**“ („**Marienbrüder**“, „**Schönstatt-Männerbund**“, „**Schönstatt-Männerliga**“, „**SMJ**“). 20 bis 25 Teilnehmer tauschten sich aus, diskutierten leidenschaftlich und richteten den Blick auf die Zeit „...nach Corona“.

Als „**Grundlagentext**“ diente den Teilnehmern die Ansprache Pater Kentenichs vom 18. Juni 1966: „...**Neugründung der Männersäule**“.

Ein geistlicher Impuls, ein Gebet zum „**Heiligen Geist**“ und Persönliche „**Glaubenszeugnisse**“ standen dabei am Anfang jeder dieser „**Online-Treffen**“.

Es kam der Gedanke auf, nachdem das 25-jährige Jubiläum des „**Taborheiligtums**“ im Oktober 2020 nur in einem sehr kleinen Kreis gefeiert werden konnte, das 30-jährige Jubiläum 2025 in den Blick zu nehmen und darauf bewusst hinzu- arbeiten.

Die Jahreslosung 2020, so die einhellige Meinung der Teilnehmer, könne dabei als „**Leitgedanke**“ der nächsten 3 bis 4 Jahre betrachtet werden:

„...**SEIN Charisma**“

Bewusste Etappen einer Vorbereitung auf das **Jubiläumsjahr 2025** stellen verschiedene Einzelereignisse in der Geschichte des „**Männerberges**“ dar. Vorsehungsgläubig gedeutet, sind sie wichtige Impulsgeber auf diesem Weg:

- 2022: 110 Jahre „**Vorgründungsurkunde**“, 10 Jahre **Männersäulen** vor dem Taborheiligtum und der „**Taborkönigin**“,



- 2023: 90 Jahre, dass Pater Kentenich den „Hühnerberg“ zum „Männer-und Marienberg“ und der Sendung des Mannes: „puer et pater“ erklärte,
- 2024: 110 Jahre „Gründungsurkunde“ (allgemein für Schönstatt),
- Mai 2024: 50-jähriges Jubiläum der „Männergnadenstätte“ – die verantwortlichen Männer der „Schönstatt-Männerliga“ aller Diözesen Deutschlands bieten der „Taborkönigin“ ihre bewusste Mitarbeit zur Errichtung eines Heiligtums an,
- 30. April 2024: 30 Jahre Krönung der „Mariensäule“ durch alle 5 Männergliederungen,
- Oktober 2025: 30 Jahre „Taborheiligtum“, Großveranstaltung/Männerkongress 3 Tage, Referenten auch von außerhalb „Schönstatts“ zum Thema: „Mann werden – Mann Sein – das Ideal „Puer et Pater“ im heutigen Kontext“.

Mit diesen „Vorarbeiten“ der letzten 3 Zoom-Konferenzen und darauf aufbauend, begann die „Konferenz der Verantwortlichen“ vom 16. bis 19. Oktober 2021 im „Haus Tabor“.



Ablauf der Tagung:

Samstag, den 16. Oktober 2021:

17.30 Uhr: Ankommen im „Haus-Tabor“

18.30 Uhr: Abendessen

19.30 Uhr: (fakultativ) Möglichkeit zur Erneuerung des Liebesbündnisses“ und des Abendsegens am Urheiligum

20.30 Uhr: gemütliches Beisammensein im „Haus-Tabor“

Sonntag, den 17. Oktober 2021: - offizieller Beginn der Jahrestagung 2021

7.40 Uhr: Laudes im Tabor-Heiligum

8.00 Uhr: Frühstück

9.00 Uhr: Begrüßung und Austauschrunde

10.30 Uhr: Eucharistiefeier mit der „Schönstatt-Bewegung“ in der Pilgerkirche, anschließend Besuch auf dem Friedhof Vallendar – Grabstätte der Marienbrüder – stilles Gedenken

12.30 Uhr: Mittagessen im „Haus-Tabor“

14.30 Uhr: Möglichkeit zum Stehkafee

15.00 Uhr: Referat zur Jahrestagung, Pfr. J. Simon

16.00 Uhr: Austauschrunde,

„Zoom-Schaltung“ mit Marienbruder Peter Maria Dillinger (Chile),
Mitarbeit in Projekten der „Männerliga“

18.00 Uhr: Vesper im „Tabor-Heiligum“

18.30 Uhr: Abendessen

20.00 Uhr: Abendlob im „Tabor-Heiligum“
danach gemütliches Beisammensein im „Haus-Tabor“

Montag, den 18. Oktober 2021, Bündnistag

7.40 Uhr: Laudes im „Tabor-Heiligum“

8.00 Uhr: Frühstück

9.00 Uhr: thematisches Arbeiten, Aufgreifen der Jahreslosung 2021,
das „Charisma unseres Gründers“

11.00 Uhr: Heilige Messe im „Tabor-Heiligum“

12.30 Uhr: Mittagessen

14.30 Uhr: Möglichkeit zum Stehkafee

15.00 Uhr: Rundgang über den Marienberg – geschichtliche Stationen
auf dem Weg zum „Taborheiligum“

17.00 Uhr: Pater Elmar Busse stellt sich als neuer Standesleiter
an der Zentrale vor

18.00 Uhr: Vesper im „Tabor-Heiligum“

18.30 Uhr: Abendessen

20.00 Uhr: Abendlob im „Tabor-Heiligum“
„Schließen des Liebesbündnisses – Weiheerneuerung“

22.00 Uhr: „eucharistische Anbetung“ mit Sakramentalem Segen

Dienstag, den 19. Oktober 2021

- 7.40 Uhr: Laudes im „Tabor-Heiligtum“
8.00 Uhr: Frühstück
9.00 Uhr: Zusammenfassung der Tage – Ausblick auf anstehende Projekte:
„Marienbergtagung – 18.-20. Februar 2022“,
110 Jahre „Vorgründungsurkunde“ im Oktober 2022
„Zoom-Schaltung“: Marienbruder Peter Dillinger (Chile),
Pater Elmar Busse (Dernbach)
10.30 Uhr: Heilige Messe im Urheiligtum,
danach Besuch in der Dreifaltigkeitskirche,
Grablege Pater Josef Kentenichs
12.30 Uhr: Mittagessen und Verabschiedung

Einige Aspekte zur Jahreslosung 2020/2021:

„das Charisma unseres Vaters und Gründers“, Pater Josef Kentenich;

Verschiedene Seiten seines speziellen Gründercharismas:

- „der praktische Vorsehungsglaube“,
- „die Botschaft vom Marienberg“,
- „Beziehung/Bindung als Grundlage des Glaubens“,
- „Liebesapostolat - gegenseitiges
Liebesbündnis mit der MTA und
untereinander“,
- „sich lieben lassen“,
- „Freiheit lassen“,
- „Angenommensein“,
- „Angenommensein und sich treu sein“,
- „Vorbild in der Erziehung/Pädagogik“.

Allgemeine Aussagen:

das „Charisma des Mannes“, „das Seinsmäßige des Mannseins“:

„Puer et Pater“ – „Kind/Bub und Vater“;

Die Eigenschaften des „Mann- u. Vaterseins“: gemäß der beiden theologischen Aussagen (Axiome), dass die „Ordnung der Natur“ der „Ordnung des Seins“ folgt („ordo essendi est ordo agendi“) und in „ähnlich/unähnlicher Weise“ („analogis entis“) die „übernatürliche Ordnung“ sich in der „natürlichen Ordnung“ widerspiegelt, bedeutet, dass das „Mannsein“ zwei Aspekte beinhaltet:
zum einen, der Mann ist „Bub/Junge“ – gemeint ist nach den Aussagen der Bibel:
„Ein inniges, tiefes unerschütterliches Vertrauen in die Güte und Allmacht des Vaters!“

Pater Kentenich (27. Juli 1966, „Josef-Engling-Haus“): *„Ein neues Kindesbild*

was ist das? Das ist das erbärmliche und erbarmungswürdige Königskind... Vor Gott können wir nicht genug Kind sein, ja wir müssen halt bis zum Ende des Lebens, je reifer wir werden, Gott gegenüber hemmungsloser ausgeliefert sein!“

Pater Kentenich („Das Lebensgeheimnis Schönstatts“, Band I, - das Schönstatt Geheimnis - s. S. 58):

„...Schönstatt fasst sich selbst als Werkzeug Gottes auf, dass von seinen menschlichen Mitarbeitern und Werkzeugen einen bestimmten Grad von genialer Naivität, von hochherziger kindlicher Hingabe verlangt, um dadurch einen von Ewigkeit her entworfenen Liebes-, Weisheits- und Allmachtsplan zur rechten Zeit und in der rechten Weise zu verwirklichen.“

(Dtn 1,31b: „Der Herr, dein Gott, hat dich auf dem ganzen Weg, den ihr gewandert seid, getragen, wie ein Vater seinen Sohn trägt!“;

Joh 17,1-5: „Dies sagte Jesus: Vater, die Stunde ist da. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht. Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast. Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast!“); zum anderen: der Mann ist „Vater“: er ist „Abbild“ des „himmlischen Vaters“. Die Eigenschaften „Gott-Vaters“ sind auf den Mann als „Vater“ übertragen. Dies „Vatersein“ des Mannes ist ein „Wesensmerkmal“ seiner Identität. Es ist unabhängig von einer rein „biologischen Vaterschaft“.

Die Eigenschaften des „Vaters“:

Der irdische Vater „repräsentiert“ den „himmlischen Vater“:

18. Juni 1966, Ansprache Pater Kentenichs an die Männerbewegung zur Neugründung der Männersäule“;

„...das Reich des himmlischen Vaters kann nicht kommen, jedenfalls nicht in genügendem Ausmaße, wenn nicht wenigstens unsere Männersäule das Vatertum des lebendigen Gottes imitiert, nachahmt, Transparent dieses Vatertums des ewigen Gottes ist.

Das ist ja so nachgerade so häufig in unseren Kreisen besprochen worden, dass Väterlichkeit des irdischen Vaters zunächst Ausdruck ist der Vaterschaft Gottes; zweitens das große Mittel, um die Vaterschaft Gottes dem Kinde einzuprägen; und dann letzten Endes drittens aber auch die ständige Sicherung, die ständige Sicherung des Vaterbildes, des göttlichen Vaterbildes für unsere Kinder das Leben lang...

Wie soll der Vater aussehen? Das möglichst vollkommenste Abbild des Vatergottes!

Wenn ich nun einige Eigenschaften aneinanderreihen darf, die laut der heiligen Schrift dem Vater eignen.

I. Eigenschaft des Vaters:

Die Unveränderlichkeit Gottes... von ihm kommt alles Leben und zu ihm strömt alles Leben zurück: Unveränderlich.

Der Vater in der Familie bedeutet die primäre Autorität, weil er Abbild des Vatergottes ist und weil die proprietas („Eigentümlichkeit“) des Vatergottes das Erzeugen ist und weil der irdische Vater an dieser proprietas Gottes teilnimmt: er ist der Erzeuger. Weil dem so ist, deswegen stellt er die primäre Autorität auch in der Familie dar.

Mein Ideal – was heißt das also, wenn ich Vater werden soll? Einen unerschütterlich festen Standpunkt haben!

„Auctor esse“, das heißt: Urheber des Lebens sein. Ich zeuge das Leben.

Wodurch? Durch den Akt der Zeugung; ich zeuge das Leben auch durch wahre, echte Erziehung. Erziehen und zeugen ist immer dasselbe.

Der junge Mensch beugt sich jeglicher echten Autorität, wenn sie richtig angewandt wird.

II. Eigenschaft des Vaters:

„Der Vater ist allgegenwärtig!“ Ich als Vater muss allgegenwärtig sein!

...Allgegenwärtig, was will das heißen? Die

Kinder sind immer in meinem Kopf und in meinem Herzen. Erzieher sind Liebende, die nie von ihrer Liebe lassen. Meine Kinder leben in meinem Herzen, meine Kinder leben in meiner Phantasie, meine Kinder leben in meinem Kopfe.

Allgegenwart. Das bedeutet die vollständige Hingabe an das Du meiner Kinder...meine Kinder sind der Mittelpunkt, dafür bin ich da. Ich als Vater bin für die Kinder da.“

III. Eigenschaft des Vaters:

„Der Vater ist allwissend!“ ... ich will alles wissen um meine Kinder. Aufbauen eines Vertrauensverhältnisses zu meinen Kindern...also keine Ruhe haben, bis die Kinder den Weg finden zu mir, auch in all ihren inneren Nöten.“

IV. Eigenschaft des Vaters:

„Der Vater ist allweise!“ Der Vatergott weiß abzumessen, ob er Forderungen stellt oder Freiheit lassen kann, muss abmessen, ob er belohnen oder strafen soll.

V. Eigenschaft des Vaters:

„Der Vater ist heilig!“ Gott ist der Allheilige. Wie sieht meine Heiligkeit aus? Meine Heiligkeit besteht darin, den Willen des ewigen Vatergottes anzuerkennen:

Ein Ja sagen zum Willen Gottes.

Wir sollen wirken durch unser Sein. Der Heiland sagt:

„Wer mich sieht, sieht den Vater!“ (Joh 12,45; 14,9)

VI. Eigenschaft des Vaters:

„Der Vater ist der Gerechte!“ Das ist ja so bedeutungsvoll, dass wir als Männer die Repräsentanten des Rechtes und der Wahrheit sind!... Wir müssen den lebendigen Gott repräsentieren als den Schützer der Ordnung. Darum selber Ordnung halten, in gewissem Sinne ein Ordnungstyp sein.“

VII. Eigenschaft des Vaters:

„Der Vater ist der Wahrhaftige!“

VIII. Eigenschaft des Vaters:

„Der Vater ist der Barmherzige!“ Gott ist per eminentiam der Barmherzige... Wenn wir nicht davon überzeugt sind, dass der lebendige Gott die barmherzige Vaterliebe ist – will heißen, dass er uns mag, uns wie seinen Augapfel liebt, schützt, schätzt. Bild des barmherzigen Samariters (Lk 10, 30-37) oder den Vater, der den verlorenen Sohn an sich zieht, weil er Vater ist, nicht weil der Sohn das verdient hat (LK 15,11-32).

„Verstehen sie, wenn wir dieses Vaterbild vom göttlichen Vater uns nicht neu schenken oder einimpfen lassen, dann werden wir mit der Zeit das Joch der Kirche, das Joch Christi abwerfen. Wir sind alle zu schwach, um heute große Gestalten zu sein, die ethische Hochwertigkeit in ihrem ganzen Wesen dokumentieren. Aber nicht vergessen: Das Modell des ewigen Vaters bin ich als irdischer Vater für meine Gefolgschaft!“

Pater Kentenich (aus: „Nachruf und Dank“, Dr.R.Birkenmaier,11.10.2018):

1. Vaterliebe ist eines der größten Wunder des himmlischen Vaters. Sie ist ein Geschenk, das direkt aus dem Herzen des Vatergottes kommt.
2. Vaterliebe ist wissend: Der Vater weiß, was das Kind braucht, wonach es sich sehnt.
3. Vaterliebe ist verstehend, denn er umfängt mit seiner ganzen Liebe, die er zu schenken fähig ist, die Originalität seines Kindes und fördert sie.
4. Vaterliebe ist unendlich geduldig; er lässt sein Kind stolpern, ja sogar fallen und ermutigt das Kind aufzustehen und weiterzugehen. Er treibt das Kind nicht voran.
5. Vaterliebe ist gegenwärtig und gibt dem Kind die Sicherheit, den Schutz, das Vertrauen, dass der Vater treu ist bis in den Tod und darüber hinaus in der Ewigkeit. Kind bleibt Kind, Baby oder Erwachsener. Vaterliebe trägt das Kind immer im Herzen.

Auszüge der Protokolle der „Zoom-Konferenzen“ vom 2. Juni und 14. Juli 2021:

- Pater Kentenich nennt die Zeitenstimmen der 68er: Vater als Witzfigur; seit der Zeit hat sich vieles verändert.

- Frage: Wie sind die Aussagen PJK´s heute zu lesen und zu verstehen? Was haben wir heute für Probleme?
- Wichtig aber auch die 8 Aussagen (ursprünglich im Protokoll: 9 Aufgaben), die er dem Vater zuspricht.

Heute:

- Männer stehen heute oft am Pranger, zum Teil in Generalverdacht.
- Wichtig für das Wachsen von Kindern: Bipolarität von Vater und Mutter,
- Immer wieder Fragen von Frauen: Wo bleiben die Männer? Frauen dürfen auch sagen: Was erwarten wir von den Männern?
- Frau von Teuffenbach hat uns angeregt, uns neu mit unserem Gründer auseinanderzusetzen.
- Wie hat Jesus sein Mannsein ausgedrückt? Welche Inspirationsrolle hat der Hl. Josef für Jesus gehabt?
- Jesus hat uns ausgehend vom allgemeinen „Vater-Gott“ des AT Gott als persönlichen Vater gezeigt und ans Herz gelegt.
- Nicht nur „Vater“, sondern auch den „Mann“ betrachten!

Vatersein:

Das Vatersein ist in einem ständigen Wandlungsprozess. Es verändert sich, es ist anders bei einem Kleinkind als z.B. gegenüber den erwachsenen Kindern.

Beispiel bei Ernest Kanzler: sein „in die Weite führen“ war sowohl väterlich als auch partnerschaftlich. Das Ausüben des „Vaterseins“ (gegenüber) für Kleinkinder, Erwachsene (Kinder-Junge/Mädchen), für Gruppenführer, Obere, als Opa ... hat die gleiche Basis, aber betrifft unterschiedliche Lebensphasen.“

Die verschiedenen „Etappen“ auf dem Weg zum 30. Jubiläum sollen bewusste Schwerpunkte in der „Männerarbeit“ der nächsten 3-4 Jahre markieren.

Beim „Zoom-Meeting“ vom 14. Juli 2021 verständigten sich die Teilnehmer darauf, die „Marienbergtagung“ neu zu beleben.

Der Termin: **18.-20. Februar 2022** im Haus Tabor, Marienberg Schönstatt.

Die „Marienbergtagung“ hat sich als Aufgabe gestellt, das „Mannsein“ auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, der theologischen Aussagen („der Mensch geschaffen als Abbild Gottes, als Mann und Frau“, „puer et pater“,) der lehramtlichen Aussagen der Päpste und heutiger Interpretationen („Soziales Geschlecht/Gender“) zu reflektieren und Orientierungspunkte zu benennen.

Bei den Gedanken zur Jahrestagung der Verantwortlichen, die den Vortrag vom 18. Juni 1966 aufgriff, wies Pfr. Simon darauf hin, dass die Aussagen Pater Kentenichs von höchster Aktualität seien und bleibende Gültigkeit besitzen.

Die Vorgründungsurkunde vom 27.10.1912 und die Gründungsurkunde vom 18.10.1914 ergänzen sich. Dazu einige Ausführungen.

Aussagen der Vorgründungsurkunde vom 27. Oktober 1912:

- „Zeichen der Zeit“:
der Mensch enträtselt immer mehr die Gesetze der Natur – in ihm steckt ein unbändiger Drang nach einer „besseren Welt“, die die technischen Möglichkeiten, die er durch Einsicht in die Naturgesetze gewonnen hat, umsetzt. Der Mensch generiert sich als „Schöpfer“ seiner selbstgemachten Welt (äußerer Fortschritt), Autonomiestreben.
- Er befreit sich von den „Fesseln“ bestehender Vorbehalte, religiös-sittlicher Gebote und „gesellschaftlicher Zwänge“, - Freiheitsstreben, eigene autonome Moral, Zukunftsstreben ohne Vergangenheit und Bindung, Verantwortungsverlust;
- „der innere Mensch“ bleibt weitestgehend unbekannt:
Daher die Aufforderung Pater Kentenichs:
„In Zukunft dürfen wir uns nicht mehr beherrschen lassen von unserem Wissen, sondern wir müssen unser Wissen beherrschen. Es darf nicht mehr vorkommen, dass wir verschiedene fremde Sprachen entsprechend dem Klassenziele beherrschen, aber in der Kenntnis, im Verständnis der Sprache unseres Herzens die reinsten Stümper sind.
Je tiefere Blicke wir tun in das Streben und Weben der Natur, desto verständnisvoller müssen wir den elementaren, den dämonischen Gewalten in unserem Innern die Spitze bieten können.
Der Grad unseres Fortschrittes in den Wissenschaften muss der Grad unserer inneren Vertiefung, unseres seelischen Wachstums sein. ...darum Selbsterziehung!
Wir müssen uns erziehen zu festen Charakteren... wir müssen aber handeln lernen nach festen, klar erkannten Grundsätzen.“

Anmerkung: „Was versteht man unter Charakter?“

Unter Charakter versteht man diejenigen persönlichen Komponente die die Voraussetzung für ein moralisches Verhalten bilden.

Man unterscheidet Verstandestugenden, die durch Belehrung erworben werden, und Charakter- bzw. ethische Tugenden, die der Mensch sich durch Übung und Gewohnheit aneigne. Dazu zählen die Tapferkeit, die Besonnenheit, die Gerechtigkeit, die Wahrhaftigkeit, die Demut und die aktive Nächstenliebe. Die Kultivierung des Charakters ist ein langwieriger Prozess des moralischen Übens und Eingewöhnens. Den idealen Rahmen dafür bildet eine feste Gemeinschaft.

Der Apostel Petrus sagt: „Der Mensch soll Gutes tun!“ Es sind solche Handlungen, die primär von der Liebe Gottes her motiviert sind. Der sittliche Charakter eines Menschen ist Ausdruck des Lebens im Heiligen Geist.

Der Sozialtheoretiker Amitai Etzioni definierte den Begriff „Charakter“ wie folgt: „Wir verstehen unter Charakter“ die psychologischen Muskeln, die es einem Menschen erlauben, Impulse zu kontrollieren und Belohnung aufzuschieben, die für Erfolg, Leistung und moralisches Handeln grundlegend sind!“

- Pater Kentenich greift bewusst die „Zeichen der Zeit“ einer sich im Wandel befindlichen Gesellschaft auf.

Das „Streben nach Autonomie“ – nach Eigenständigkeit, Selbstbestimmung und Selbstbesitz wandelt er um in ein Streben zur „Selbsterziehung“, das um die „inneren Gesetzmäßigkeiten der „Seele“ weiß, um „Gut und Böse“.

Religiöse Gebote und Vorgaben müssen den ganzen Menschen erfassen, sein Denken und sein Handeln von „innen heraus“ bestimmen, feste Grundsätze seines „sittlich-moralischen“ Handelns sein und zu festen „Charakteren“ führen („starke Persönlichkeiten“).

- Entgegen einer immer stärkeren „Individualisierung“ und Loslösung von der „sozialen Komponente des Menschen“ setzt Pater Kentenich auf das „w i r“: „Wir müssen lernen!“
- Der Erzieher bindet sich so in den Prozess des „Lernens/Erlernens und Erforschens „innerer menschlich seelischer Gesetzmäßigkeiten und Grundsätze“ mit ein.
- „Vertrauenspädagogik“ – der Mensch braucht die Erfahrung, sich einem Menschen gegenüber ganz in die Hand geben zu dürfen und zu können. Das stärkt seine Persönlichkeit und das „Wissen um sich selbst!“ Vertrauen entsteht und wächst durch die „selbstlose Hingabe an das Du des anderen!“ Es ist der Ort, an dem auch eine verantwortete Kritik in Wohlwollen ausgesprochen, angenommen werden kann und zu gegenseitigem inneren Wachstum führt.
- „Freiheitspädagogik“: - für Pater Kentenich ist der Aspekt der „Freiheit“ von höchster Bedeutung. Der „moderne Mensch“ möchte sich nicht durch äußeren Zwang gegängelt wissen. Alles was danach „riecht“, stößt auf innere Ablehnung und wird nur „oberflächlich“ angenommen.

Sie werden „über Bord geworfen“ sobald „äußere Wälle“, z.B. feste Verhaltensmuster, religiöse Pflichtvorgaben („Sonntagsgebot“, „Kirchengebote“), die nur durch Traditionen oder einen moralischen Gesellschaftskodex abgesichert sind, wegfallen. Das „Herz“, die Personenmitte wird nicht erreicht.

Für eine „religiöse Formung“ – die den ganzen Menschen erfassen möchte – auch das „Un- und Unterbewusste der Seele“ („Triebkräfte, Sinneskräfte“) – ist das freie Annehmen „des christlichen Glaubens“ und der damit verbundenen Lebensgestaltung entscheidend.

„Liebe kann nicht erzwungen werden – Glaube, Gott ist Liebe, frei geschenktes Angebot Gottes an den Menschen, das dieser in Freiheit annehmen oder auch ablehnen kann und darf!“

Es beschreibt ein „Bündnisverhältnis“ zweier, wenn auch „ungleicher Partner“, die einen gegenseitigen Vertrag eingehen.

In der „Vorgründungsurkunde“ (18. Oktober 1914) schreibt Pater Kentenich: „Wir müssen freie Charaktere sein. Gott will keine Galeerensklaven, er will freie Ruderer haben... Wir sind unserer Würde und Rechte wohl bewusst. Nicht aus Furcht oder Zwang beugen wir uns vor dem Willen des Oberen, sondern weil wir es so frei wollen, weil jeder Akt der vernünftigen Unterwerfung uns innerlich frei und selbständig macht!“

Pater Kentenich setzt daher zum einen auf eine „von der Vernunft geleitete Einsicht des Handelns“, zum anderen ermutigt er zu Gesprächen und Diskussionen über rechtes Verhalten und daraus resultierende, selbstständige Entscheidungen.

Im Bereich der „religiösen Formung“ setzt er auf „Bindung und Beziehung“. Eine persönliche Beziehung zu Gott, zu Jesus, der Gottesmutter Maria und den Heiligen ist ihm wichtig – er fördert gemeinsame Andachten, die von den Schülern vorbereitet und durchgeführt werden.

Der „Bedeutung der Gottesmutter Maria im Heilsplan Gottes“ gilt sein besonderes Augenmerk.

Er formuliert das „Programm der Vorgründungsurkunde“ wie folgt:

„Unsere Selbsterziehung wollen wir unter den Schutz Mariens stellen... Nach euren Statuten wollen wir die Marienverehrung in Gemeinschaft pflegen... aber die Hauptsache fehlt noch: eine unseren Verhältnissen entsprechende innere Organisation nach Art der Kongregationen....“

Wir wollen diese Organisation schaffen. **Wir** – nicht ich.

Denn ich werde in dieser Beziehung nichts, rein gar nichts tun ohne eure volle Zustimmung... Ich bin davon überzeugt, dass **wir** etwas Brauchbares zustande bringen, wenn alle mitmachen!“

Pater Kentenich versteht unter dem Begriff der Freiheit allgemein formuliert: Die menschliche Fähigkeit, personale Bindungen und Beziehungen einzugehen und Verantwortung dafür zu übernehmen. Diese sollen vernunftgeleitet, von Liebe und Wohlwollen getragen und geprägt sein.

Die Selbsterziehung des einzelnen wirkt sich positiv auf die Gemeinschaft aus und regt dazu an, mit den persönlichen Vorsätzen, in Freiheit übernommen und erarbeitet, ernst zu machen.

Freiheit ist demnach nicht Beliebigkeit, sondern ein bewusster Akt von Selbsterkenntnis („feste Grundsätze“) und Streben nach „persönlicher Vollkommenheit“ („Heiligkeitsstreben“) in Gemeinschaft.

Aussagen der Gründungsurkunde:

Im wesentlichen übernimmt Pater Kentenich die Aussagen und Ziele der Vorgründungsurkunde. Er präzisiert sie aber im Hinblick auf die „Stellung der Gottesmutter im Heilsplan Gottes“.

- 1.) Maria ist die konkrete „Bündnispartnerin“ des Menschen;
- 2.) natürlich-menschlicher Aspekt: die Mutter – Kind Beziehung ist die innigste Verbindung zweier Menschen;
- 3.) In der persönlich-menschlichen Beziehung zu IHR wird der „Bündnispartner Mensch“ in IHRE Beziehung und Bindung zum Dreifaltigen Gott hineingezogen;
- 4.) Die Menschwerdung Gottes ist durch IHR frei gesprochenes Ja-Wort an einem bestimmten Ort und in einer historischen Situation geschehen;
- 5.) Maria bindet sich an den Menschen an konkreten Orten – von dort will sie „Ihre Herrlichkeiten und Gnaden – das Wohlwollen Gottes“ den Menschen schenken („Wallfahrtsorte“);
- 6.) In IHR ist die Menschwerdung Gottes in höchster, der menschlichen Natur entsprechenden Weise, ausgebildet und verwirklicht – sie ist „Alter Christi“ durch die Heilstat Christi, der vollkommene, in Christus gestaltete Mensch, - neuer Mensch in neuer Schöpfung und Gemeinschaft.
- 7.) Maria ist ganz menschliche Person, die sich von Gottes Liebe getragen weiß und sich von Gott her definiert. Sie verkörpert höchsten menschlichen Selbststand und Selbstbesitz. Sie ist frei von jeglichem „Eigeninteresse“;
- 8.) Sie ist „charakterstarke Persönlichkeit“;
- 9.) Maria ist ganz mit der „heilsgeschichtlichen Sendung“ ihres Sohnes verbunden; sie lebt für den Auftrag ihres Sohnes, den Jünger Jesu zu sich zu nehmen und ihn auf IHN hin zu gestalten und zu erziehen;
- 10.) Maria hilft dem „Bündnispartner Mensch“, den Willen Gottes, das heißt seine „ewige Berufung für das Reich Gottes“ zu entdecken und zu leben;
- 11.) Sie ist „die Schlangenzertreterin“, die den Menschen im Kampf gegen die „Verführungsangebote des Satans“ beisteht und ihnen hilft, „Gut und Böse“ zu unterscheiden;
- 12.) als „Bündnispartnerin“ des Menschen lässt sie sich von ihm lieben und schenkt ihm „ihre Liebe“ – die Gemeinschaft mit dem Dreifaltigen Gott;
- 13.) Sie nimmt die „Liebeserweise des Menschen“ im Streben nach „Vollkommenheit“ („Heiligkeit“) durch Selbsterziehung gerne an. Die damit erbrachten Zeichen seiner Hingabe aus Liebe („Opfer“) schenkt sie anderen in ihrem Bemühen, Gott gemäß zu leben, weiter („Gnadenkapital“);

Aus diesen „Erwägungen“ formuliert Pater Kentenich in der Gründungsurkunde (Vortrag vom 18.10.1914, Heiligtum Schönstatt):

„⁷ Als Petrus die Herrlichkeit Gottes auf dem Tabor gesehen, rief er entzückt aus: Hier ist Wohlsein. Lasset uns hier drei Hütten bauen! Dieses Wort kommt mir wieder und wieder in den Sinn. Und des öfteren habe ich mich gefragt: Wäre es nicht möglich, dass unser Kongregationskapellchen zugleich unser Tabor würde, auf dem sich die Herrlichkeit Mariens offenbarte?

Eine größere apostolische Tat können wir ohne Zweifel nicht vollbringen, ein kostbareres Erbe unseren Nachfolgern nicht zurücklassen, als wenn wir unsere Herrin und Gebieterin bewegen, hier in besonderer Weise ihren Thron aufzuschlagen, ihre Schätze auszuteilen und Wunder der Gnade zu wirken. Sie ahnen, worauf ich hinziele: Ich möchte diesen Ort gerne zu einem Wallfahrts-, zu einem Gnadenort machen für unser Haus und für unsere ganze deutsche Provinz, vielleicht auch noch darüber hinaus. Alle, die hierherkommen, um zu beten, sollen die Herrlichkeit Mariens erfahren und bekennen: Hier ist Wohlsein.

Hier wollen wir Hütten bauen, hier soll unser Lieblingsplätzchen sein! Ein kühner Gedanke, fast zu kühn für die Öffentlichkeit, aber nicht zu kühn für Sie. Wie oft war das Kleine, das Unansehnliche die Quelle des Großen und Größten. Warum soll das bei uns nicht auch der Fall sein können? ...Ich fühle, dass Ihre Herzen Feuer gefangen haben. Sie haben meinen Plan zu dem Ihrigen gemacht.

Getrost lege ich ihn und seine Ausführung in Ihre Hand und trage keine Bedenken, ihn in unsere Chronik einzutragen. ...wir werden es an nichts fehlen lassen, dieses Ziel zu erreichen.

Wie für unseren zweiten Patron, den Hl. Aloysius, eine Muttergotteskapelle in Florenz, so soll für uns diese Kongregationskapelle die Wiege der Heiligkeit werden. Und diese Heiligkeit wird unserer himmlischen Mutter sanfte Gewalt antun und sie zu uns herniederziehen... Macht euch keine Sorge um die Erfüllung eures Wunsches. Ego diligentes me diligo. Ich liebe die, die mich lieben. Beweist mir erst, dass ihr mich wirklich liebt, dass es auch ernst ist mit eurem Vorsatze!“

Mit diesem Vortrag greift er bewusst die „Zeitsituation“ auf: Es soll etwas großartig Neues entstehen, eine „neue, bessere Welt geschaffen werden“ und der Mensch hat daran entscheidenden Anteil.

Im Gegensatz zum „üblichen Mainstream seiner Zeit“, der rein auf technische Entwicklungen, wirtschaftliches Wachstum und militärische Möglichkeiten setzt, auf sein eigenes Können vertraut, legt er den Schwerpunkt auf die seelisch-geistigen Strebekräfte des Menschen zum Guten hin. Nur wenn diese Kräfte im Menschen einen Höchstgrad anstreben und dahin unterstützt werden, kann das Dunkle, das Zerstörerische, die Lüge, die Macht des Diabolos, entlarvt und überwunden werden.

Kentenich weiß um die „seelischen Abgründe“, die in einem jeden Menschen vorhanden sind. Einfach ausgedrückt: das Fehlen an Liebe, d.h. die erbsündliche Belastetheit!

In der Person der Gottesmutter Maria gibt es diesen „Zwiespalt“, die innere Zerrissenheit der menschlichen Persönlichkeit nicht. Sie ist „ganz aus einem Guss der Liebe“ geschaffen, die ursprüngliche, natürliche, geschaffene Partnerin Gottes.

1854 wurde diese Aussage lehramtlich verkündet:

„Maria ist die ohne Erbsünde empfangene Jungfrau und Gottesmutter!“

Kentenich verbindet in der „Gründungsurkunde“ auf geniale Weise Zeitströmung (Autonomie und Freiheitsgedanken – der Mensch will etwas großes Neues schaffen ohne Gängelung) mit den theologisch/anthropologischen Aussagen über die Gottesmutter Maria und ihrer Sendung im Heilsplan Gottes.

Natur und Gnade ergänzen sich im Gedanken eines gegenseitig geschlossenen Bündnisses.

Maria ist die auserwählte menschliche Partnerin Gottes und so die Partnerin des Menschen.

Für Pater Kentenich steht fest, dass eine in Freiheit und Liebe geschlossene Bindung des Menschen an Maria zu „hochgradigem Streben nach Selbstheiligung“ motiviert (Beispiele: Josef Engling, Hans Wormer, Max Brunner, Fritz Esser, Franz Reinisch, Mario Hiriart, Schwester Emilie u.a.) und in dem Wunsch seinen Ausdruck findet, anderen Menschen selbstlos zu dienen, ihnen „Heil“ zu schenken und sie in eine innige Beziehung zu Gott zu führen.

Von Maria sich nach Gottes Wunsch und Plan gestalten, erziehen zu lassen ist ein ganzheitlicher Vorgang, der Leib, Geist und Seele des Menschen einbezieht. Es braucht einen „konkreten Ort“, einen heiligen Raum, in dem die „Bündnispartner“ zusammenkommen.

Die „Menschwerdung Gottes“ geschah vor mehr als 2000 Jahren im Haus der Maria in Nazareth.

Die Tradition der christlichen Wallfahrtsorte, speziell der Marienwallfahrtsorte, greift Kentenich auf.

Die Entstehung des Marienwallfahrtsortes „Valle di Pompei“ um 1870 vor den Toren Neapels, die auf keine „Marienerscheinung“ zurückzuführen war, dient ihm als „Vorlage“.

Das kleine Michaelskapellchen im Tal von Schönstatt soll der Ort sein, an dem „Maria“ sich „wohl fühlt, niederlässt und ihr Wirken entfaltet“ – ein zweites Nazareth.

Wiederum kommen „menschliches Streben nach Heiligkeit“ und „göttliche Antwort“ zusammen und bedingen einander.

Gott, die Gottesmutter Maria macht sich „abhängig“ von der Ernsthaftigkeit des menschlichen Partners. Das „Wunder“ geschieht.

Selbsterziehung und Selbstheiligung, das Ringen um Charakterfestigkeit und die Treue zum katholischen Glauben, die dafür erbrachten Opfer, das Annehmen und Aushalten von Demütigungen, die die Sodalen-Soldaten bewusst im Krieg aushalten, die Erfahrungen von Schutz in lebensbedrohlichen Situationen schenken sie der Gottesmutter Maria in ihr Heiligtum in Schönstatt.

Nicht Heilungswunder im Sinne von „Lourdes“ oder „Fatima“ sind das Charakteristikum des „Schönstatt-Heiligtums“, sondern

„Beheimatung, seelische Wandlung und Heilung, Glaubensfreude und Glaubensverkündigung“.

Es sind die „inneren Werte“, die den Menschen als Abbild Gottes konstituieren und heute „bedroht“ sind.

Die Entpersönlichung des Menschen, der Massenmensch, Kollektivismus und radikaler Individualismus, neue Formen von „Familienkonzepten“, Genderideologie, Genforschung/Genmanipulation, ein Selbstbestimmungsrecht auf Abtreibung und Selbsttötung, Trennung von Geschlechtsakt und Zeugung, etc...

Insbesondere die „Sozial-Struktur des Menschen“ ist der zentrale Angriffspunkt des „Diabolos“ und ein Charakteristikum der epochalen Zeitenwende.

Pater Kentenich hat viele dieser neuen Herausforderungen einer neuen Zeit erkannt. Gegen die Seinsrevolution baut er auf absolute Seinstreue!

Die Gedanken von „Freiheit“ und „Autonomie“ (Selbstbestimmung), verbunden mit der heilsgeschichtlichen Stellung der Gottesmutter Maria und damit ihrer „pädagogischen Aufgabe“, die ihr im Heute zukommt, sind höchst aktuell.

Aussagen Pater Kentenichs zur „Stellung des Laien“:

Im Vortrag zur Neugründung der „Männersäule“ spricht er von der Selbsterziehung zu priesterlichen Charakteren und nimmt damit Bezug zur Vorgründungsurkunde.

Ursprünglich war der Begriff priesterliche Charaktere auf die Schüler und Studenten des pallottinischen Studienheimes in Vallendar bezogen, deren Berufsziel es war, Priester und Missionare in den deutschen Überseekolonien zu werden. Mit der Konferenz von Dortmund-Hörde (20.-21. August 1919) erweitert sich der Kreis der Mitarbeiter der MTA („Gründung des Apostolischen Bundes von Schönstatt“).

Die Mitglieder des Apostolischen Bundes sind ehemalige Soldaten, die im I. Weltkrieg in Kontakt kamen mit den Sodalen-Soldaten der Marianischen Kongregation zu Schönstatt oder durch das vielfältige Schriftenapostolat Schönstatts, speziell der Zeitschrift MTA. Das bedeutet, nicht nur „Priesteramts- und Missionarskandidaten“, sondern auch männliche Laien aus allen Schichten der Gesellschaft und den unterschiedlichsten Berufsgruppen verstehen sich als „Bewegung von Schönstatt“.

Am 8. Dezember 1920 werden die ersten Frauen in den Apostolischen Bund zu Schönstatt aufgenommen.

Gemeinsam haben sie sich das Ziel gesetzt, an der Rettung und Wiederherstellung des unsterblichen Lebens der Seelen und der religiös-sittlichen Erneuerung der Gesellschaft aktiv mitzuwirken.

Der Zentralbegriff „priesterliche Charaktere“ erfährt somit eine Weitung. Pater Kentenich spricht in diesem Zusammenhang von „Paternitas“

- von priesterlicher Väterlichkeit und priesterlicher Mütterlichkeit.

Anfang der 30er Jahre formuliert er als das „Seins-Ideal der Frau“:

„Virgo et Mater“ – „Jungfrau und Mutter“,

das „Seins-Ideal des Mannes“:

„Puer et Pater“ – „Bub/Junge und Vater“.

Den Ausdruck priesterlich verortet Kentenich in der jenseitigen Welt als Referenzpunkt einer absolut ruhigen und tiefen Verankerung des Menschen in Gott.

J. Kentenich, 18. Juni 1966:

„Denn dieweilen wir alle Glieder des Corpus Christi Mysticum sind, nehmen wir auch teil an der Priesterschaft des Heilandes in irgendeiner Weise, nehmen in gewissem Sinne teil an der Funktion des stellvertretenden Hauptes!“

Die Aufgabe des Priesters besteht darin, die diesseitige Welt, ihre Bindungen und Beziehungen, das irdische Sein der gesamten Schöpfung auf Gott, den Urheber und Vollender allen geschaffenen Seins, durchsichtig zu machen und auszurichten. In Schönstatt hat sich für diesen „Transformationsvorgang“ der Begriff Werktagsheiligkeit herausgebildet („Gott-Gebundenheit, Ding-Gebundenheit, Leid-Gebundenheit, Arbeits-Gebundenheit etc.).

Anselm Grün: Die Weihe. Priesterlich leben, Münsterschwarzach 2020:

„Das Zweite Vatikanische Konzil hat das Priestertum der Getauften aus eindeutigen Schriften des Neuen Testaments begründet. Sie, die Gläubigen sollen in allen Werken eines christlichen Menschen geistige Opfer darbringen und die Machttaten dessen verkünden, der sie aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat, heißt es in der Konstitution über die Kirche Nr.10. ...In der Konstitution wurde weiter festgehalten: Die Gläubigen üben ihr Priestertum aus im Empfang der Sakramente, im Gebet, in der Danksagung, im Zeugnis eines heiligen Lebens, durch Selbstverleugnung und tätige Liebe. Was aber ist gemeint mit geistigen Opfern? Opfern bedeutet, etwas Irdisches in den göttlichen Bereich zu halten, es in Göttliches zu verwandeln. Das Priestertum aller Gläubigen heißt dann: in meiner alltäglichen Arbeit soll sichtbar werden, dass ich im Dienste Gottes stehe, dass durch die Art und Weise, wie ich arbeite und lebe, Gott für den Menschen sichtbar und erfahrbar wird.

Die zweite Aufgabe des Gläubigen als Priester sieht das Konzil darin, die Machttaten Gottes zu verkünden und überall für Jesus Christus Zeugnis abzulegen. Die Verkündigung von Gottes Wort liegt nicht nur in der Hand der amtlich bestellten Priester, sondern jedes Christen. ...Mitten in der Welt der Arbeit soll ich zu mei-

nem Glauben stehen. Und wenn ich gefragt werde, woraus ich lebe, soll ich den Grund meiner Hoffnung benennen. So ist ein Zeugnis nur dann glaubhaft, wenn mein Leben die Menschen meiner Umgebung neugierig macht, wenn sie in meiner konkreten Weise zu arbeiten, auf Menschen zuzugehen, mit ihnen zu sprechen, etwas sehen, das für sie überzeugend ist. Nur wenn mein Leben etwas von Christus widerspiegelt, kann ich glaubhaft Zeugnis ablegen.“

Der priesterliche Charakter jedes getauften Christen, von Kentenich mit Werktagsheiligkeit umschrieben, hat im Kindsein vor Gott seinen Ursprung. Der Mensch als Abbild Gottes geschaffen, als Mann und Frau geschaffen, wie es im Buch Genesis (Gen 1,27-28) heißt, ist durch die Erlösungstat Christi Kind Gottes geworden.

Kindlichkeit beschreibt das neue grundlegende Verhältnis des Menschen zu Gott. Es gilt in gleicher Weise für den Mann wie für die Frau.

In Christus, dem einziggezeugten Sohn des himmlischen Vaters, dem Urbild des Gotteskindes, ist der Mensch, Mann wie Frau, neu geschaffen und Kind des himmlischen Vaters.

Mit diesen verschiedenen Ansätzen und Vertiefungen der Sendung des Mannes, seines speziellen Charismas, das mit dem „Taborheiligtum“ und dem Marienberg verbunden ist, sollte es uns Männern möglich sein, die Zukunft der Männersäule aktiv mitzugestalten, Leuchtturm und sicheres Seezeichen in „stürmischen Zeiten“ für künftige Generationen von „Männern, tiefgläubigen Kindern und heroisch-heiligen Vätern“ zu sein. So beschließe ich diesen sehr langen Bericht mit einem Zitat von J. Kentenich, 18. Juni 1966:

„...sehen sie, wenn sie auch das hohe Ideal in dieser Höhe vor sich sehen: Durch die Weihe, da geht die Gottesmutter mit uns! Wenn du mit uns gehst – wenn die Gottesmutter, die das Liebesbündnis mit uns geschlossen-, wenn du mit uns gehst, dann wagen wir die Schlacht, und wir werden den Sieg davontragen! So ist es. Wenn wir der Gottesmutter die Bündnistreue bewahren, dann darf ich ihnen versichern: das Unmögliche wird möglich und wird Wirklichkeit. Wenn ihnen später einmal die Augen geöffnet werden, wenn sie die Hintergründe der schwierigen letzten zwanzig Jahre sich einmal aufschließen lassen, dann haben sie den klassischen Beweis dafür, dass Treue zum Liebesbündnis eine Großmacht ersten Ranges ist. Was wir nicht können, das tut sie. Nicht so, als wenn sie uns sagte, wir wollen nun die Hände in den Schoß legen – wahrhaftig nicht! Sie weckt in uns auf der einen Seite die Kraft zur Selbsterziehung-, und was Selbsterziehung für den heutigen Menschen heißt-, wenn ich ihnen das mal erklären darf, die wenigen Worte die in der Vorgründungsurkunde dastehen, wie die heute zu deuten sind...wie diese Worte sich gefüllt haben, wie der liebe Gott die selber gedeutet hat in den verflommenen Jahren, dann würden sie erst merken: Wenn du mitziehst, dann wage ich die Schlacht und gewinne den Sieg!“

Pfarrer Jörg Simon



Pater Elmar Busse stellt sich als neuer Standesleiter an der Zentrale vor



Abendlob, Schließen des Liebesbündnisses – Weiherneuerung



Heilige Messe im Urheiligtum,
danach Besuch in der Dreifaltigkeitskirche, Grablege Pater Josef Kentenichs

Das Charisma unseres Vaters und Gründers, Pater Josef Kentenich

Heinrich M. Hug auf dem Weg zum 31. Mai, Äußerungen des Gründers aus den Jahren 1945-1949, Manuskriptdruck für die Schönstatt-Bewegung, 1998, s.S. 463-465:

„Letztlich ging es am 31. Mai 1949 darum, der Gottesmutter als Erzieherin und Lenkerin zu helfen, vom Heiligtum aus ihre Herrlichkeiten deutlich offenbaren zu können. Diese Offenbarung soll in den drei bekannten Wallfahrtsgnaden bestehen:

Der Gnade der seelischen Beheimatung, der Gnade der seelischen Wandlung und der Gnade der seelisch-apostolischen Fruchtbarkeit.

Unser Vater sah seine eigene Sendung darin, der Gottesmutter in origineller Weise helfen zu wollen, diese drei Tätigkeiten vom Heiligtum aus durch seine geistliche Vaterschaft zu ermöglichen, zu garantieren und zu steigern.

So kann man seine Sendung der geistlichen Vaterschaft ebenfalls mit denselben Merkworten einfangen und charakterisieren.

Seine Vaterschaft hat einen dreifachen Inhalt:

1. Die Beheimatung:

Er soll durch das Vorleben und Künden der dreidimensionalen Spiritualität des Liebesbündnisses, des Vorsehungsglaubens in Verbindung mit der Werktagshelligkeit und des Sendungsglaubens Menschen Heimat geben. Heimat in diesseitigen und jenseitigen Menschen, Heimat an Hl. Orten und Heiligtümern, Heimat in geschlossenen Ideen und Idealen und Botschaften.

Väterlichkeit als besonderes Charisma des Gründers ist zunächst das Charisma der Beheimatung.

2. Die Wandlung:

Er soll durch sein psychologisches und pädagogisches Können Menschen formen und wandeln zu „neuen Menschen in neuen Gemeinschaften und einer neuen Gesellschaftsordnung“. Seine Sendung ist – wie die Sendung der Gottesmutter – eine erzieherische Sendung, die ihren zeitbedingten und überzeitlichen

besonderen Anstrich bekommt durch „Rettung und Erfüllung der heilsgeschichtlichen Sendung des Abendlandes“ vom Heiligtum aus.

Väterlichkeit als besonderes Charisma des Gründers ist das Charisma der Menschenbildung in einer sich wandelnden Welt und Kirche.

3. Die apostolische Fruchtbarkeit:

Er soll durch sein priesterlich-väterliches Sein und Tun wirken wie ein Schneeball, der eine Lawine in Bewegung setzt; ohne Bild: er soll die apostolische Sen-

dung des Hl. Vinzenz Pallotti maßgeblich zum Ziele führen und es der Königin der Apostel ermöglichen, vom Heiligtum aus „der Kirche weite Hallen“ zu füllen. Väterlichkeit als besonderes Charisma des Gründers ist das Charisma der apostolischen Fruchtbarkeit.

Es war immer die Sehnsucht und der Stolz unseres Vaters und Gründers, hinter dem Heiligtum der MTA von Schönstatt verschwinden zu können; immer wollte er Werkzeug sein, ihre Sendung zu der eigenen zu machen. Auch wenn er in den Vordergrund rücken musste, dann tat er es nur, um ihre Herrlichkeiten zum Strahlen zu bringen. So war es auch am 31. Mai 1949.



Liebe Männer,

in der Ausgabe des "Schönstatt-Mann 1/2021" hatte ich das Thema: "Werktagsheiligkeit" in den Zusammenhang mit dem "Charisma des Mannes" gestellt und dazu einige Zeugnisse aufgezeigt, wie diese "Spiritualität des Alltags" aussieht und gelebt werden kann. Nun einige weitere Beispiele aus dem Leben. Es wäre schön, wenn Sie von Ihren Erlebnissen und Erfahrungen berichten könnten. Jeder Tag hat 24 Stunden, jede Stunde eine Chance für Gott und die liebe MTA und ihr Gnadenkapital.

Ihr Pfr. Jörg Simon

Lebensbeispiele zu praktischer Gestaltung des Alltags (2) – März 2021

Start und Ziel – mein Hausheiligtum

Mein Tag beginnt im Hausheiligtum, ob ich zur Arbeit (ehrenamtlich und beruflich) gehe oder mich in der Wohnung um Werktagsheiligkeit bemühe. Mit dem Segen der MTA und Fritz Esser gehe ich an mein Tageswerk.

Und am Abend dasselbe, da bringe ich die Früchte des Tages oder mein Versagen wieder ins Hausheiligtum. Aber auch dazwischen, so oft wie möglich, das ist notwendig, um den Kontakt zu intensivieren und die Motivation wach zu halten. Das ist mein Nonplusultra, - „es geht nichts darüber hinaus“.

Meine Stunde mit Menschenkontakt

Während meiner „besonderen Stunde mit Gott“ bin ich bei meinen Patienten oder unterwegs zu ihnen, es sind alte und pflegebedürftige Menschen zwischen 33 und 94 Jahren. Dabei benutze ich die 20 Minuten Fahrt zum Büro fürs Morgengebet. Und alle sind dabei, die mir am Herzen liegen, auch die Patienten. Manchmal singe ich auch ein Lied: Maria, wenn wir die Krüge füllen... werden Wunder möglich, hier und jetzt wird Wasser zu kostbarem Wein. Dieses Beten, Betrachten gibt mir geistig und seelisch Kraft und Unterstützung für das, was anschließend kommt.

Im Büro hole ich mir die Patientenunterlagen und fahre mit dem Dienstwagen weiter zu meinen „Leutchen“. Dort kommt es auf das Zuhören an, und dazwischen darf auch ich mal reden und ermutigen. Insgesamt gesehen brauche ich ganz viel Geduld, ich muss neben der Kommunikation ja auch vorankommen mit meiner Arbeit, denn ich habe vor Ort oft nur 5 oder 10 Minuten Zeit, das ist alles berechnet. Wenn dann die Reihe fast durch ist, will auch der letzte Patient mich strahlend und frisch erleben.

Diese Stunde zur Ehre Gottes ist für mich eine besondere Motivation, meinen Dienst an den Menschen besonders gut zu machen.

Meine Stunde für Gott – mit viel Gebet

"Eine besondere Stunde für Gott" ist auch eine geistliche Übung. "Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern denke an IHN auf allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen" (Sprüche 3; 5-6).

Stress und Probleme vergessen, ruhig werden, an Gott denken, Ihn fragen was richtig ist, warten auf Ihn. Gott wird unsere Wege korrigieren, wenn wir Ihn darum bitten. Gott schenkt uns jeden Tag eine neue Portion Seiner Barmherzigkeit. Wenn wir Ihm vertrauen, wird Er uns auf den richtigen Weg vorbereiten und führen. Gott ist immer bei uns.

Und Vertrauen wirkt Wunder!

Ich habe mir eine Stunde ausgesucht, wenn ich überwiegend u.a. den Rosenkranz bete. Elfte Versprechung der Rosenkranzkönigin lautet: "Was auch immer du im Rosenkranz erbittest, wirst du erlangen". So bete ich nicht nur in meinen Anliegen, sondern auch für den Frieden in unseren Herzen, Beziehungen, Kirche und Welt, und in den Anliegen anderer Menschen, die ich kenne und nicht kenne. Diese Anliegen ergeben sich aus unseren Gesprächen, Begegnungen und Telefonaten usw. Gut daran ist, dass die Gedanken und menschliche Beziehungen sich dabei zum Guten ändern. Es geschieht eine Veränderung! Eine ältere Frau hatte mir neulich am Telefon gesagt, für Priester zu beten, und insbesondere für Politiker, damit diese den richtigen Weg und richtige Entscheidungen für unsere Zukunft gerade in der jetzigen Zeit treffen können.

Herz Mariä, sei unsere Rettung!"

Nachts unterwegs mit 18 Tonnen und mehr

Meine Arbeitszeit beginnt, wenn andere fertig werden, zwischen 17 und 19 Uhr. Wir beliefern über Nacht die Filialen mit den geordneten Materialien. Zuerst muss alles aufgeladen werden und so abgestellt sein, dass auch beim Ausladen die Reihenfolge stimmt: Was zuletzt rauskommt aus dem LKW, muss zuerst hinein!

Bei der LKW Fahrt selbst in der Nacht habe ich dann Ruhe, das ist die schönste Zeit meines Tages. Da bete ich für Priester, meine Familie und die Sünder.

Die Reihe der anzufahrenden Filialen ist ziemlich fest. Ich begegne auch Leuten auf den Filialen, manchmal kann ich ihnen helfen, dann sehe ich das Lachen in deren Gesicht und denke an die Liebe Gottes.

Oft fahre ich die Zugmaschine auch mit einem Hänger, dann sind bis zu 40 Tonnen unterwegs. - Nach manchmal 9 Stunden Arbeit darf ich dann wieder nach Hause.

Pfarrer Balthasar Blumers, Diözesanpräses der „Mainzer Schönstattfamilie“



Schönstatt-Männerliga in der Diözese Speyer

*25 Jahre Taborheiligum – von hier aus strahlt SEIN Charisma
Durch kindlich-väterliches Sein und Tun
die Herrlichkeiten Mariens offenbaren*

Das Taborheiligum auf dem Marienberg in Schönstatt ist national und international das Heiligtum der Männersäule Schönstatts. Eingeweiht wurde es am 15. Oktober 1995 in einer Feier im Rahmen der Oktoberwoche der Schönstatt-Bewegung in Deutschland durch Schönstattpater Francisco Javier Errázuriz, den späteren Erzbischof von Santiago de Chile und Kardinal. Auf ihrer Jahrestagung im Oktober 2020 entschieden sich die Vertreter der Schönstatt-Männerliga in Deutschland, mit ihrer Jahreslosung an das Jubiläum dieser Einweihung zu erinnern und zugleich ein Zeichen gegen die Angriffe auf das besondere Charisma des Schönstatt-Gründers Pater Josef Kentenich zu setzen. Dann brachen die zweite und dritte Corona-Welle über Deutschland herein, deren Bekämpfung die Männerarbeit in Präsenz für Monate vollständig zum Erliegen brachte. Hinzu kam der Tod von Marienbruder Ernest M. Kanzler, laikaler Standesleiter der Schönstatt-Männerliga in Deutschland seit 2009, nach ungemein raschem Krankheitsverlauf am 23. Dezember 2020, im Alter von 71 Jahren. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse fassten die Teilnehmer der Jahrestagung im Oktober 2021 den Beschluss, die Losung aus dem Vorjahr unverändert beizubehalten.

Nach dem Tag der Männer in der Diözese Speyer im November 2020 konnte auch der Tag am 21. März 2021, dem 5. Fastensonntag, nur in geistiger Verbundenheit begangen werden. Als Anregung für den Tag und das laufende Jahr hatte Diözesanführer Eugen Wünstel die Broschüre „Mit dem Herzen eines Vaters und kreativem Mut“ mit Impulsen zum Jahr des heiligen Josef von Domkapitular Martin J. Emge (Erzbischof Bamberg) verschickt. Am Sonntag, den 14. November 2021 traf sich eine Abteilung Immunisierter in der Marienpfalz zur Teilnahme an der morgendlichen Messfeier mit Pfarrer i. R. Alfons Kaufhold für alle Lebenden und Verstorbenen Ligamänner in der Diözese. Das anschließende Zusammensein un-

ter den bekannten Auflagen wurde mit dem Angelus am Mittag in der Schönstattkapelle der Marienpfalz beendet.

Die lateinische Inschrift „Puer et Pater“ auf dem kreuzförmigen Grundstein des Taborheiligums auf dem Marienberg in Schönstatt umreißt das Ideal des Mannes, wie es Pater Kentenich kündete und in allen Lagen beispielhaft vorlebte: Kind vor Gott und Vater für die Menschen. Für die „Transmission“ dieses Ideals und den Berg der Männer als „Tabor Mariens“ stand Marienbruder Kanzler mit seiner ganzen Person ein. Die Speyerer Schönstattmänner erlebten ihn als geistigen Begleiter ihrer Diözesantage im November 2012 und 2013, auf dem Weg zum Jubiläum der Gründung Schönstatts vor 100 Jahren. So mag es ihnen in den Erschütterungen unserer Zeit gelingen, nach dem Vorbild und auf die Fürsprache des heiligen Josef, des Schutzpatrons der ganzen Kirche, und in Verbindung mit dem zeitlichen und ewigen Schönstatt von ihrem Heiligtum aus durch kindlich-väterliches Sein und Tun die Herrlichkeiten Mariens zu offenbaren.

Eugen Wünstel, Diözesanführer

(Geschrieben für die Mitteilungen der Schönstattfamilie in der Diözese Speyer, Ausgabe Weihnachten 2021.)



Exerzitien für Männer in Oberkirch

„In stürmischen Zeiten aus dem Liebesbündnis das Charisma des Mannes leben, Orientierung geben und Verantwortung übernehmen!“

Unter diesem Thema standen die diesjährigen Exerzitien für Männer im Schönstatt-Zentrum „Marienfried“ in Oberkirch, vom 3. bis 7. November 2021.

10 Männer waren der Einladung gefolgt und hatten die „Seekarte“ ihrer Seele in den Blick genommen.

„Die Zeiten stehen auf Sturm!“ mit diesem Eingangsstatement begann Pfarrer Simon seinen Vortrag. Er wies darauf hin, dass das Gefühl, heute in äußerst unruhigen Zeiten zu leben, die Wahrnehmung vieler Menschen bestimmt. Dabei begleiten und bestimmen „Krisen“ unser gesamtes Leben. Sie sind Herausforderungen, die uns nötigen, Entscheidungen zu treffen und persönlich Verantwortung zu übernehmen. Welche Maßstäbe dabei als Kriterium dienen, hängt von den Werten ab, die wir verinnerlicht haben. Unser christliches Menschen- und Wertempfinden und Verständnis steht dabei heute oft zur Disposition. Einer Autonomie, einer Freiheit und einem Drang nach Individualität verbunden mit der Idee „vom guten Leben“ können auch wir uns als Christen nicht so leicht entziehen.

Um das Thema gefühlsmäßig den Teilnehmern nahezubringen, ließ der Referent einige Kurzvideos einspielen. Im Folgenden ging er auf die einzelnen Begriffe der Exerzitien ein. „Was ist unter Sturm zu verstehen?“; Was ist Zeit – unser Verhält-

nis zur Zeit!“; „Gibt es ein spezielles Charisma des Mannes?“; „Welche Bedeutung spielt in diesem Zusammenhang das „Schönstättische Liebesbündnis?“; „Die Sendung des christlichen Mannes in der Welt von heute!“.



In Pater Josef Kentenich haben wir einen exzellenten Kenner der heutigen Situation. Seine prophetische Weitsicht in der Deutung der „Zeitumstände und Geschehnisse“, der „Stürme“ von Verunsicherung und Anfeindung sind dabei wichtige Orientierungsmaßstäbe unserer persönlichen „Seekarte“. Die innige Christus- und Marienbezogenheit, die das „gegenseitige Liebesbündnis“ schenkt, helfen dem Mann, hinter allen Unbilligkeiten - den Stürmen des Lebens – Gottes weise Führung und das Wirken des Heiligen Geistes zu erkennen. Sie sind Ansporn, das Ideal und Charisma des Mannes - „Kind und Vater“ - zu sein, zu leben und in den öffentlichen Diskurs mutig einzubringen. Pfr. Simon wies darauf hin, dass dies einen „Vertrauenssprung des Glaubens und der Liebe“ verlange. Pater Josef Kentenich, Josef Engling, Pater Franz Reinisch und alle, die sich darauf eingelassen haben, bürgen als glaubwürdige Zeugen mit ihrem Leben, ihrem Leiden, ihrem Mannsein, ihrer Väterlichkeit für diesen Erfolgsweg.

In diesem Sinne halfen die Exerzitien „sich den Stürmen des Lebens zu stellen“ auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und der damit verbundenen Werte.

Allen Männern sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank gesagt, ebenso dem Vorbereitungsteam und dem Schönstatt-Zentrum Marienfried/Oberkirch.

Pfarrer Jörg Simon

Wir gedenken unserer Heimgerufenen

Verstorbene seit der Jahrestagung 2020

Josef Zenglein - Diözese Würzburg

Franz Weinschrod – Diözese Osnabrück

Werner Lingnau – Diözese Hildesheim

Josef Bischofsberger – Diözese Augsburg

Linus Banholzer, - Diözese Rottenburg-Stuttgart

Vinzenz Hirscher – Diözese Rottenburg-Stuttgart

Karl Wölfle – Diözese Rottenburg-Stuttgart

Franz Xaver Eisenbarth – Diözese Rottenburg-Stuttgart

Manfred Braun – Diözese Speyer

Lambert Nohr (Mallorca) – Erzdiözese Köln

Werner Hüppe – Diözese Münster

Michael Hillebrand - Erzdiözese Paderborn

Norbert Bayrle – Diözese Augsburg

Helmut Halusa - Diözese Augsburg

Berthold Steinle – Erzdiözese Freiburg

Theo Zimmermann – Erzdiözese Freiburg

Ludwig Koch – Diözese Würzburg

Pfarrer Johan Weber - Diözesanstandesleiter der Diözese Trier

Ernest Maria Kanzler Standesleiter der Männerliga

Rektor Walter Hohmann – Diözesanpräses der Diözese Würzburg

Pfarrer Bernhard Pfefferle – Erzdiözese Freiburg

*Denk dir ein Bild – weites Meer und ein Segelschiff
setzt seine weißen Segel und gleitet hinaus in die See.*

Du siehst, wie es kleiner und kleiner wird.

Wo Wasser und Himmel sich treffen, verschwindet es.

Da sagt jemand: “Nun ist es gegangen!”

Ein anderer sagt: “Es kommt!”

*Der Tod ist ein Horizont,
und ein Horizont ist nichts anderes
als die Grenze unseres Sehens.*

*Wenn wir um einen Menschen trauern,
freuen sich andere, die ihn hinter dieser Grenze wiedersehen.*

Norbert Franz Bayrle

* 17. Juni 1928

+ 13. Januar 2021

Norbert Franz Bayrle war seit dem Jahr 2002 Mitglied unserer Augsburger Schönstatt-Männergruppe.

Schönstättisch geprägt war Norbert jedoch schon seit vielen Jahrzehnten durch seine Frau Theresa, die in der Müttergruppe sehr aktiv war. So kannte Norbert bereits viele Schönstattheiligtümer und war auch mit der geistigen Schönstattwelt vertraut. Schon vor seinem Beitritt zur Männergruppe war Norbert öfters bei den jährlichen Oasentagen dabei und gehörte damit schon lange Zeit zum Wallfahrtskreis.



Norbert und seine Frau waren sozial und kirchlich sehr engagiert. Lange Jahre war Norbert, der in einer Bank gearbeitet hatte, als tiefgläubiger Katholik über mehrere Wahlperioden Kirchenpfleger in der Pfarrei Christkönig und brachte dort sein berufliches Wissen in den Finanzangelegenheiten der Pfarrei und besonders, in verantwortlicher Position, bei den Jahresabschlussarbeiten ein. Theresa war Schneiderin und passte ehrenamtlich den Kommunionkindern ihre liturgischen Gewänder an. Das Ehepaar hatte vier Kinder und erzog nach Todesfällen in der Familie auch noch ihr Enkelkind Noah verantwortlich. Norberts Hobby war u. a. das Reisen, am liebsten Städtetouren durch Deutschland und in die Berge. Norbert war sehr heimatverbunden, weil er seine Kindheit, Jugend und sein ganzes Leben hier verbracht hat. Seine Heimatstadt Augsburg kannte er so gut, dass er auch als Stadtführer tätig gewesen war und auch Besuch aus Schönstatt durch die Stadt führte. Gerne arbeitete Norbert im Garten und kannte sogar die lateinischen Namen seiner Gewächse. Am Abend spielte er gerne mit Freunden Schach.

Nach dem Tod seiner lieben Frau Theresa im Jahr 2002 übernahm Norbert alleine die Erziehung seines Enkels und schloss sich der Schönstattmännergruppe an. Über viele Jahre bereicherte er mit seinem breiten Wissen und seinem tiefen Glauben und seiner Marienfrömmigkeit die Gruppenstunden. Noch im hohen Alter ging Norbert regelmäßig bei jedem Wetter zur Kirche. Erst in den letzten Lebensmonaten brachte ihn wegen seiner fortgeschrittenen Schwäche sein Enkel Noah mit dem Auto zur Kirche.

Wir verlieren einen echten und aufrichtigen Christen und sind hoffnungsfroh, dass er an der Hand der lieben Gottesmutter, der er sich geweiht hatte, ins himmlische Vaterland zu seinen Lieben geführt wird.

Für die Augsburger Männergruppe - Helmut Csasar



Lambert Nohr

* 28. Oktober 1934

+ 03. April 2021

Mitarbeiterweihe: 1. November 1981

Mitgliedsweihe: 7. Dezember 1987



Lambert Nohr (Foto 2. v. Rechts) war Gründungsmitglied der St. Paulus-Gruppe zu Bliesheim, deren Gruppenleiter er auch über viele Jahre war. Im Alter, als er Gruppenleitung aufgab und sich die St. Paulus-Gruppe mit der Pater-Reinisch-Gruppe in Maria Rast zusammenschloss, war er noch etliche Jahre mein An-

sprechpartner. Er verstand es, die Menschen vor Ort zu mobilisieren und zu begeistern.

Lambert Nohr war ein glühender Verehrer der MTA und einer der ersten Männer mit einer ansteckenden Begeisterung für Schönstatt, die mir begegneten und so auch meinen Weg in Schönstatt beeinflussten.

Lambert Nohr war im Leben Berufsfeuerwehrmann bei der Feuerwehr in Leverkusen. Da er dort auch Mannschaftstransportwagen fahren musste, besaß er einen Personentransportschein, der ihn berechtigte, auch Omnibusse zu fahren. Diese Qualifikation brachte er immer wieder zum Wohle Schönstatts ein. Wieder und wieder stellte er sich als Busfahrer zu Verfügung. So wurden die Busfahrten für die Pilger günstiger. Dazu kam, dass er durch die Häufigkeit, mit der solche Fahrten stattfanden, mit der Zeit auch Busse günstiger ausleihen konnte, da der Chef des Reisebusunternehmens ihm blind vertraute und seine Fahrzeuge bei Lambert Nohr in zuverlässigen Händen wusste.

Unvergessen sind die großartigen Pilgerreisen in die Schweiz zum Heiligen Nikolaus von Flüe mit Besuch der Schönstattzentren in Oberkirch / Schwarzwald und Horw oberhalb vom Vierwaldstädter See, sowie des Schönstattzentrums in Quarten am Walensee mit Einkehr in der berühmten Benediktinerabtei Kloster Einsiedeln sowie Fahrten nach Verdun, Cambrai und Lisieux in Frankreich, auf denen Pfarrer Norbert Hoffacker unser geistlicher Begleiter war.

Mit herzlichem Gruß

Adolf Zimmermann für die Erzdiözese Köln



Helmut Halusa

* 31. Oktober 1941

+ 04. Juli 2021 - am Fest des heiligen Bischofs Ulrich von Augsburg

Mitarbeiterweihe: 11. März 2007

Helmut Halusa war seit 2002 Mitglied in unserer Schönstatt-Männergruppe. Schon bald danach wurde er zum Leiter dieser Gruppe ernannt, legte die Mitarbeiterweihe in Memhölz ab und nahm an zahlreichen Veranstaltungen und Weiterbildungsmaßnahmen in Schönstatt und verschiedenen anderen Schönstattzentren teil. Dort konnte er viele Kontakte knüpfen, u. a. auch mit der Sendener Männergruppe, die mit der Augsburger Gruppe seither in freundschaftlichem Austausch steht und mit der jährlich wechselseitig ein Treffen stattfindet.

Oft betonte er, dass er diese Aufgaben schon aus Dankbarkeit für den im Mai 2005 verstorbenen Theo Winkler täte, der ihn immer wieder in die Gruppe eingeladen hatte und dem er sehr dankbar dafür war, dass er das Schönstattwerk kennenlernen und das Liebesbündnis mit der MTA schließen durfte. Die monatlichen Gruppenstunden wurden von



Helmut gestaltet und stets mit einem ausführlichen Gebet begonnen und mit der Weihe an die MTA in der von ihm bevorzugten „Wir-Form“, die die Einheit und das stellvertretende Gebet ausdrücken soll, beendet.

Am Ende des Jahres lud er immer die Männer zur Adventsfeier zu sich nach Hause ein, wo er zusammen mit seiner Frau die Männer mit einer weihnachtlichen Betrachtung und vielen guten Speisen verwöhnte.

Wichtig wurde Helmut Halusa auch die monatliche Bündnisfeier, wo er oft das Lektorenamt übernahm. Alten, gebrechlichen und gehbehinderten Menschen bot Helmut immer eine Mitfahrgelegenheit an und kümmerte sich fürsorglich um sie. Es war ihm wichtig, dass jeder teilnehmen konnte. So hatte er auch zu den Oasentagen in Memhölz, auf der Fahrt zur Oktoberwoche oder zur Sternwallfahrt nach Schönstatt, am Dreifaltigkeit-Sonntag, immer ein volles Auto.

Als Gruppenleiter wurde Helmut Halusa von Anfang an sehr geschätzt. Seine kameradschaftliche, zuverlässige und geradlinige Art entsprachen sehr dem Mannesbild Pater Kantenichs.

Wie selbstverständlich übernahm er auch immer Dienste in der Heimatpfarre, zum Beispiel, wenn es darum ging, die Maiandacht am Schönstattbildstöckchen zu gestalten, die Lichterprozession dorthin vorzubereiten oder Bänke dorthin zu bringen. Von der regelmäßigen Teilnahme an den Gottesdiensten der Heimatgemeinde, die ihm sehr wichtig waren, konnte Helmut auch das Corona-Virus nicht abschrecken.

Ein besonderes Anliegen war ihm der wöchentliche Schönstattrosenkranz in seiner Heimatpfarre, der von ihm und einigen Schönstättlern gestaltet wurde. In der Marienkapelle wurde die lebendige Beziehung zur MTA gepflegt und viele Anliegen und Fürbitten an die Bündnispartnerin herangetragen. Hauptsächlich wurde für Priester- und Ordensberufungen für die Zukunft der Kirche gebetet.

Helmut war ein tüchtiger Mann, der mitten im Leben stand. Mit großem Fleiß bauten er und seine Frau Walburga ein großes Zweifamilienhaus in der Hammerschmiede, in dem das Ehepaar mit seinen beiden Kindern Erwin und Christine und inzwischen auch mit ihren Enkeln und Urenkeln wohnt. Helmut war als Handwerker sehr gefragt und hat sehr vielen Bekannten und Freunden mit seinen Fähigkeiten geholfen. Auch in der Kleingartenanlage Hammerschmiede brachte er sich viele Jahre als Vorstand tatkräftig mit ein.

Mit großem Dank nehmen wir Abschied von Helmut Halusa.

Unser Mitgefühl gehört seiner Familie, der wir heute die frohe Botschaft Schönstatts sagen können: „**Wir sind überzeugt, dass nie zugrunde geht, wer treu zu seinem Liebesbündnis steht!**“ Und wir sind überzeugt, dass die Hand der lieben MTA, die Helmut ergriffen hat, jetzt auch seine Hand auf dem Weg zum himmlischen Vater festhält.

Für die Augsburger Männergruppe - Helmut Csasar



Theo Zimmermann

* 29. Dezember 1929

+ 29. September 2021

Mitarbeiterweihe: 28. Oktober 2001



Am 29. September 2021 wurde unser Schönstatt-Freund Theo Zimmermann zum himmlischen Vater heim gerufen.

Tief verwurzelt im christlichen Glauben, war er ein großes Vorbild für uns Schönstatt-Männer und seine Heimat. Bei den Exerzitien im Oktober 2001 auf Marienfried legte er seine Mitarbeiterweihe ab. Mit großem Interesse nahm Theo an den diözesanen und

regionalen Veranstaltungen (Exerzitien u. Besinnungstagen) teil. Selbst beim Umbau und der Erweiterung von Marienfried brachte er seine handwerklichen Fähigkeiten ein. Auch im katholischen Männerwerk (KMW) war er sehr engagiert. So wurde er 2017 mit der Lindenbergplakette für 25malige Teilnahme an der Gebetswache geehrt. Mit großem Eifer nahm er auch an den Wallfahrten nach Schönstatt und Flüeli zu Bruder Klaus teil. Die Anbetung und das regelmäßige Rosenkranzgebet seiner Heimat Huttenheim und Waghäusel war für

Theo eine Grundhaltung in seiner Beziehung zu unserem Schöpfer. Trotz seiner 91 Lebensjahre konnte Theo mit einer stabilen, körperlichen und geistigen Gesundheit zufrieden leben und starb völlig unerwartet.

Unsere Anteilnahme und Mitgefühl gilt seiner großen Familie.

Wir Schönstatt- Männer werden Theo mit seiner ruhigen Art sehr vermissen und danken Ihm für sein aktives mit leben im Glauben.

Für die Männer der Erzdiözese Freiburg - Manfred Schemel



Ludwig Koch

* 24. Juli 1926

+ 02. Dezember 2021

Mitarbeiterweihe: 21. November 1976

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb im Alter von 95 Jahren Herr Ludwig Koch von der Schönstatt-Männerliga-Gruppe Bad Kissingen-Bad Neustadt.

Herr Koch wurde in Nüdlingen geboren. Er war ein begabter und tüchtiger Handwerker. Auf seine gefragten Fachkenntnisse griffen immer wieder eine Reihe von Mitbürger und Vereine gerne zurück. Mit seinen humorvollen Sprüchen hat er uns immer wieder Mut zugesprochen. Er war ein zuverlässiger und hilfsbereiter Mensch, ein liebevoller Ehemann und guter Vater. Das Rosenkranzgebet war sein ständiger Begleiter.



Lieber Ludwig ein herzliches Vergelt's Gott für deine jahrelange Treue und dein Wirken in unserer Gruppe.

Wir bitten Gott, ihm alles zu vergelten, was er auf seinem irdischen Pilgerweg für seine Mitmenschen und seiner Familie Gutes getan hat. Möge die Gottesmutter mit der er im Liebesbündnis so lange in Gebets- und Glaubensfreude treu verbunden war, Ihn zum Throne Gottes führen.

Wir werden ihm ein liebendes und ehrendes Andenken bewahren.

Männergruppe Bad Kissingen-Bad Neustadt - Diözese Würzburg - Eberhard Korb

***O Herr, gib unseren Verstorbenen die ewige Ruhe
und das ewige Licht leuchte ihnen,
Herr lass sie leben in Frieden.***

Termine für Männer



Männerliga –Männerbund – Marienbrüder -SMJ / Ehemalige

Herzliche Einladung

an alle Männer die sich auf dem Marienberg beheimatet fühlen!

Unsere Zeit ist geprägt von individuellen Lebenskonzepten - wir finden es wichtig, Verbindungen und Beziehungen zwischen allen Männergemeinschaften, einschließlich der SMJ zu stärken.

Wir wünschen uns einen gemeinsamen Lebensaustausch, über Generationen und Gemeinschaften hinweg.

Wir freuen uns Sie in unserer Werkstatt begrüßen zu können.

18.- 20. Februar 2022

Ort:

Haus Tabor - Am Marienberg 5 56179 Vallendar

Kosten fürs Wochenende:

Übernachtung im Zimmer mit Du/WC mit Verpflegung 100,00 €

Studierende/Auszubildende 50,00 €

Termin / Programm

Freitag 18. Februar

18.00 Abendessen / Beginn

19.30 Bündnismesse Pilgerkirche

Anschließend gemütliche Runde in der Taborklause

Samstag 19. Februar

- Morgenlob
- Geschichte und Geschichten zum Marienberg
- Erfahrungen austauschen
- Themen- und Programmwünsche
- Rundgang über den Marienberg
- Gottesdienst
- Treffen in der Taborklause

Sonntag 20. Februar

- Morgenlob
 - Gemeinsamer Gottesdienst
 - Feedback
- 12.30 Mittagessen / Abschluss

Mehr Infos / Anmeldung bis 1. Februar 2022

Markus M. Amrein - Haus Tabor
Am Marienberg 5, 56179 Vallendar
Tel. 0261 640980

info@haus-tabor.de maennerwerkstatt2022.home.blog

Wir werden die aktuellen Corona-Bestimmungen beachten müssen!



Herzliche Einladung zur Cambrai-Fahrt

- Auf den Spuren Josef Englings -

7. – 10. Juni 2022

Die Pilgerfahrt führt zu den verschiedenen Orten Nord-Frankreichs, an denen Josef Engling, der Mitgründer Schönstatts, in den Wirren des I. Weltkrieges das Liebesbündnis lebte. Sein Lebensopfer hat ohne Zweifel dazu beigetragen, dass sich Schönstatt in der ganzen Welt verbreiten konnte.

Josef ging diesen Weg nicht allein, er stand in einem Beziehungsgeflecht. Im Liebesbündnis mit der Gottesmutter, in Begleitung durch Pater Kentenich, in Ver-



bundenheit mit denen, die den gleichen Weg gingen wie er, und vor allem in der ständigen Bereitschaft, für seine Kameraden da zu sein.

Für viele aus aller Welt ist Josef Engling Vorbild geworden und eine Begegnung mit ihm hat ihr Leben verändert – sie haben zu einem erfüllteren Leben gefunden.

Cambrai-Fahrten haben eine eigene Prägung. Auf der Spur eines jungen Menschen zu gehen, der während zwei

Jahren im Alltag in allen Höhen und Tiefen mit Gott gelebt hat, werden zu einem Erlebnis: in Gemeinschaft die persönliche Nähe Gottes und der Gottesmutter zu erfahren. So lebt Josef Engling lebendig spürbar weiterhin unter uns. Wer mit Josef Engling Freundschaft schließt, wird feststellen können, dass von ihm eine einigende Kraft ausgeht.



Die Leitung der Fahrt hat: Pfarrer Jörg Simon
Markus M. Amrein wird die Fahrt durch die Führungen vor Ort begleiten.

Die voraussichtlichen Kosten liegen je nach Anzahl der Teilnehmer pro Person bei ca. 400, -- bis 450, -- €.

Wir werden am Dienstag, den **7. Juni 2022**, 7:30 Uhr auf dem Parkplatz der Pilgerinfo in Schönstatt aufbrechen und am Freitag, den **10. Juli 2022**, 18:00 Uhr zurückkehren.

Die maximale Teilnehmerzahl liegt bei 16 Personen (2 Kleinbusse). Zur weiteren Planung bitten wir um **baldige Anmeldung**, auch mit dem Hinweis ob Sie vor und nachher eine Übernachtung in Schönstatt wünschen.

Nähere Information und Anmeldung, am besten per Mail:

Markus M. Amrein - info@haus-tabor.de - Telefon: 0261 / 640980

Bitte fordern Sie unseren detaillierten Flyer an!

**Mensch gewordener Herr, ich bitte dich:
Lass mich auch heute Teil deiner Stallgemeinschaft sein.
Dass ich aus dem Alltag aufbreche, dir zu begegnen,
dich in meinem Leben dankbar und anbetend begrüße,
mich von dir verändern lasse
und dich in meinen Alltag mitnehme. Amen.**

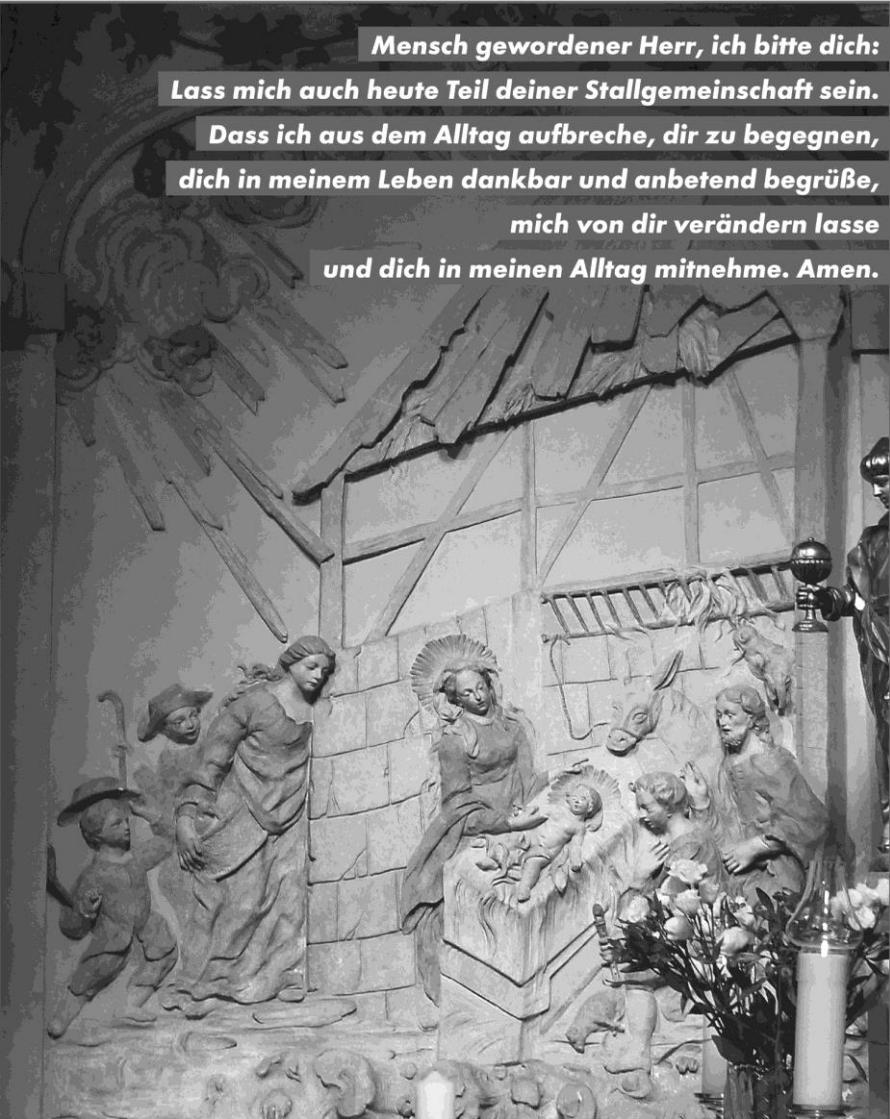


Image 09/21 – Foto: Peter Kane

Weihnachten ist das Gefühl von nach Hause kommen. Dieses Gefühl und die Erfahrung der Geborgenheit in Gottes Liebe wünschen wir Ihnen zu Weihnachten. Gott ist in einem Kind Mensch geworden, um ganz nahe bei uns Menschen sein zu können. Lassen wir uns von unserem Gott beschenken, der die Liebe ist.

Wir wünschen Ihnen gesegnete Weihnachten!



**Das uns Jesus Christus in seinem Wort
das Ende des alten Jahres erleuchte
wie den Beginn des neuen.**

Neujahrsgruß

Sei begrüßt du neues Jahr!
Unberührt und wundervoll,
noch verschlossen und rätselhaft
kommst du uns entgegen.

Um Gottes Kraft bitten wir
für die Treuen und Stillen weltweit,
die an vielen Orten der Mutter Erde
ihr Angesicht phantasievoll,
ideenreich und tatkräftig erneuern.

Sei begrüßt du neues Jahr!
Durch deine Jahreszeiten mit ihren
je eigenen Gesichtern und Gewändern
wirst du uns geleiten und, begleiten.

Um Gottes Hilfe bitten wir
für die Bedürftigen und Bedrängten,
die seinen langen Atem brauchen,
damit sie an ihrer Situation nicht
verzweifeln und neuen Mut schöpfen.

Sei begrüßt du neues Jahr!
An jedem Tag willst du uns Zeichen geben,
die uns erinnern und mahnen,
verantwortlich und dankbar zu leben:

Um Gottes Segen bitten wir
für alle Völker dieser einen Erde,
dass überall mehr Frieden werde
und wir Menschen die Schöpfung
achten und ehren, schätzen und schützen.

Paul Weismantel

***„Was wir nicht können,
das übernimmt die Gottesmutter
von ihrem Heiligtum aus.“***

Pater J. Kentenich



Herausgeber:



Sekretariat der Schönstatt-Männerliga
Höhrer Straße 80a

56179 Vallendar/Rhein

Telefon: 0261 – 65 08 39

Fax: 0261 – 65 08 52

E-Mail: maennerliga@schoenstatt.net

Sie finden uns im Internet:

www.schoenstatt-maennerliga.de

Verantwortlich: Thomas M. Butz

Spendenkonto:

Schönstatt-Institut Marienbrüder e. V. - **Männerliga** -, 56179 Vallendar

LIGA Bank EG, Speyer

IBAN: DE98 7509 0300 0000 0668 42 BIC: GENODEF1M05